Sonnabend, 11. März 1922 • 51. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 50 Pf.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 120

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Amerikas Forderungen auf der Finanzkonferenz.

Amerika fordert Rückzahlung seiner Besatzungskosten.

Der Anfang einer „diskreten Pression" Amerikas auf Europa?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 11. März.

Das Abkommen der verbündeten Finanzminister ist gestern noch nicht unterzeichnet worden. Es gibt einen Zwischenfall. Der amerikanische Delegierte Boyden, der bisher lediglich als Beobachter an den Verhandlungen teilgenommen hatte, erklärte plötzlich im Auftrage seiner Regierung, **daß die Vereinigten Staaten auf Zurückzahlung der Besatzungskosten für die Rheinarmee Anspruch erheben müßten. Diese Kosten betragen ohne Verzinsung gegen 966 Millionen Goldmark,** also mehr als nach den Bestimmungen von Cannes unter den anderen Verbündeten zur Verteilung gelangen sollte. Die Berechtigung dieser Forderung ist nicht zu bezweifeln. Wenn Amerika sie bisher nicht geltend gemacht hat, so ließ sich aus diesem Schweigen nicht auf einen Verzicht schließen, da die amerikanischen Truppen tatsächlich am Rhein ihren Posten nicht verlassen haben. Es ist deshalb auch ganz gleichgültig, ob die jetzige Initiative durch innerpolitische Gründe zu erklären ist oder ob sie den Anfang der „diskreten Pression" bedeutet, die nach amerikanischen Kommentaren Amerika auf Europa ausüben will. Zunächst müssen die Verbündeten einmal Stellung zu der Forderung nehmen. In das Finanzabkommen, das unterzeichnet werden soll, wird also ein Artikel aufgenommen werden müssen, der Amerikas Rechte wahrt. Sind die Vereinigten Staaten mit dieser formalen Sicherung vorläufig zufrieden, dann ergäben sich im Augenblick keine weiteren Schwierigkeiten. Verlangen sie aber bares Geld, dann haben die Belgier und die Franzosen für lange Zeit nichts zu erwarten. Die anderen Fragen scheinen zugefähr in der gestern angedeuteten Art erledigt worden zu sein. Die Abmachungen von Cannes werden in einigen geringen Aenderungen von den Ministern angenommen werden. Die jetzige französische Regierung ist bemüht, diesen Ausgang, der ihren Wünschen wenig entspricht, auf das Konto der Regierung Briand zu schieben, die sich in Cannes fester verpflichtet habe, als Herr Doumergue vor der Kammer zugab. Doumergue selbst, der vom „Eclair" gefragt wurde, ob es nach seiner Meinung möglich wäre, für Frankreich mehr zu verlangen, hat erklärt, daß diese Möglichkeit nicht vorhanden wäre. Er hat darauf hingewiesen, daß er in London und Cannes mehr wesentliche Vorteile gegen das Abkommen von Spaa durchgesetzt habe. Es sei vorgeschlagen gewesen, daß England, Belgien und Italien sich auf weitere Zugeständnisse nicht einlassen dürfen. Der verschiedene Standpunkt der verbündeten Regierungen in der Frage der Wiedergutmachung läßt sich nach französischer Auffassung folgendermaßen darstellen: Deutschland hat vier Gläubiger, deren Forderungen ungleichartig sind, Frankreich hat den größten Teil der künftigen Zahlungen zu verlangen, 52 Prozent. Es hat also das größte Interesse an der Sicherung der Zukunft. Belgien besitzt ein Vorrecht auf Prioritäten von zwei Milliarden Goldmark. Hat es diese Zahlungen erhalten, dann steht ihm nur noch ein kleiner Teil der Wiedergutmachungssumme zu. Deshalb kommt es Belgien besonders auf die Gegenwart an; es will jetzt so viel wie möglich herausschlagen. England und Italien rechnen nicht ernsthaft auf die deutsche Zahlung, um ihre Finanzen zu heben. Sie wollen die Wiedergutmachungsangelegenheit rasch erledigen, um in Europa das wirtschaftliche Gleichgewicht und den freien Handelsverkehr wieder herzustellen. Beide Länder wünschen, daß der Zustand vor dem Kriege wieder eintritt, von dem sie für sich die größten Vorteile erwarten. Diese Auffassung läßt sich nicht so leicht verheimlichen; es ist zu verstehen, daß Belgien, England und Italien immer für die Lösung sein werden, die am schnellsten zu ihren eigenen Zielen führt.

Der wichtigste Teil der gestrigen Besprechungen galt der Mobilisierung der deutschen Schulden. Der „Matin" erfährt, daß die Finanzminister über die Garantien gesprochen haben, die den Unterzeichnern in Aussicht gestellt werden können. Die Reparationskommission wird einen Auftrag erhalten, unabhängig von ihren anderen Aufgaben einen detaillierten Plan für eine internationale Anleihe auszuarbeiten.

Paris, 11. März. (W. T. B.)

Nach einer Blättermeldung verlangt die amerikanische Regierung die sofortige Bezahlung eines Teiles der von ihr für die Unterhaltung ihrer Besatzungstruppen verausgabten Summen, nämlich 340 Millionen Goldmark. Der Rest könne später beglichen werden.

*

Man wird der amerikanischen Politik gegenüber dem hilfsbedürftigen Europa, sie mag für uns selbst ersprießlich sein oder nicht, kaum abstreiten können, daß sie konsequent und logisch ist. Ohne die Anmeldung der amerikanischen Milliardenforderung erfolgt in dem Augenblick, in dem die alliierten Finanzminister das deutsche Geld unter sich aufgeteilt haben, als brauchten sie nach den Wünschen Amerikas überhaupt nicht zu fragen. Das ist natürlich eine erneute „sanfte Mahnung" daran, daß Amerika rechtlich und machtpolitisch in der Lage ist, ganz nach seinem Belieben den Verbündeten die Erledigung ihrer großen Finanz- und Wirtschaftsprobleme zu erleichtern oder zu erschweren. Also die Verstärkung der „diskreten Pression", die den am Beratungstisch in Genua Sitzenden begreiflich machen soll, daß es ohne Amerika einfach nicht geht. Auf die angemeldete Summe selber kommt es den Amerikanern gar nicht an; sie hätten viel davon sehr leicht einsparen können, wenn sie ihre Truppen zurückgezogen hätten. Es handelt sich für sie doch darum, auf die Reparationspolitik der in der Pariser Konferenz vertretenen Regierungen einen Einfluß in Gestalt der von allen amerikanischen Wirtschaftspolitikern vertretenen mäßigenden Tendenzen auszuüben. Unter diesem Gesichtspunkte nun ist der gestern vom englischen Schatzkanzler Sir Robert Horne eingebrachte Vorschlag doppelt interessant. Denn er bedeutet keineswegs, wie es bei oberflächlicher Betrachtung scheinen könnte, den Versuch, einen Ausweg zu finden, wie man die Sache auch ohne Amerika machen könnte. Er bedeutet vielmehr in Wirklichkeit ein Eingehen auf die amerikanischen Gedankengänge. Die Quintessenz aller Amerikahoffnungen der Entente ist ja der vollkommene oder teilweise Schuldenerlaß seitens der Vereinigten Staaten, zum mindesten aber deren Mitwirkung durch Anteilübernahme zur Mobilisierung der deutschen Schuld. Amerika hat wohl keinen Zweifel darüber gelassen, daß an solche Dinge nur bei einer Herabsetzung der Gesamtsumme der Reparationen auf einen Betrag gedacht werden könne, der sie nicht dem künftigen Generalgläubiger gegenüber als eine faule Forderung erscheinen ließe. In diesem Punkte hat Sir Robert Horne geschickt ein, indem er durch den Verzicht Englands auf seine Forderung an die Alliierten die Möglichkeit einer Situation schafft, die sowohl dem amerikanischen Wünschen, als den Interessen der Alliierten und auch Deutschlands gerecht wird. Der Vorschlag stellt den ersten wirklich praktischen Gedanken dar, der von der Ententeseite in der Reparationsfrage zutage gefördert wurde, und es ist durchaus bezeichnend, daß er auch in Frankreich nur bei den unerschütterlichen Vertretern der Gewaltpolitik auf Widerspruch stößt. Denn diese wittern Morgenluft.

* * *

Ein neuer englischer Reparationsplan.

Bedingter Verzicht auf die Hälfte der Reparationssumme. — „Mobilisierung" von 70 Milliarden durch Anleihe.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 11. März.

Das „Petit Journal" erfährt, daß in der gestrigen Sitzung der Finanzminister der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne einen neuen Plan, für die Liquidation der Forderungen an Deutschland vorgelegt hat. Dieser Plan ist von Sir Robert Horne gemeinsam mit dem italienischen Sachverständigen in London, Giannini, ausgearbeitet worden, und er unterscheidet sich von den anderen Projekten dadurch, daß er auf die Teilnahme Amerikas nicht rechnet und eine Solidarität der anderen Verbündeten gegenüber den amerikanischen Forderungen zu erreichen sucht. Der volle Betrag der Forderungen an Deutschland soll in zwei Teile getrennt werden. Die eine Hälfte soll als Reserve dienen, um eventuell die Schulden an Amerika zu begleichen. Die zweite Hälfte als Zahlung an die Verbündeten selbst. Diese zweite Hälfte würde dadurch vermindert, daß England auf seine Forderung an die anderen Verbündeten zugunsten Deutschlands verzichtet. Dadurch wäre der Betrag der deutschen Schuld wesentlich verringert. Dafür müßte Deutschland sich aber eine einste Finanzkontrolle gefallen lassen und genügende Sicherheiten stellen, denn die Verbündeten würden auch für die deutsche Schuld an Amerika haften müssen, wenigstens bis zu dem Tage, an dem Amerika selbst in das Schuldenkonsortium wieder eintreten wolle. Das Projekt Horne wird durch Vorschläge zur Organisation einer internationalen Anleihe auf der Grundlage der deutschen Verpflichtungsscheine ergänzt. Dies wäre also die Rückkehr auf den Weg von Chequers, wie gestern von Philippe Millet im „Paris Midi" empfohlen wurde. Zu dem Projekt Horne teilt der „Petit Parisien" einige Ergänzungen mit, die von anderen Angaben abweichen, die deutsche Kriegsschuld auf rund 135 Milliarden Goldmark abschätzen und in zwei Teile von 65 Milliarden und 70 Milliarden sondern. Der erste Teil soll nur dann von Deutschland verlangt werden, wenn Amerika die Regelung der Kriegsschulden durch die Alliierten fordert; der zweite Teil von 70 Milliarden soll durch eine Anleihe mobilisiert werden. Das ganze Projekt ist wesentlich davon abhängig, daß Amerika sich mit ihm einverstanden erklärt. Der „Petit Parisien" und das „Petit Journal" sind erfreut über diesen Versuch, praktische Arbeit zu leisten, und sprechen die Hoffnung aus, daß man auf diese Weise zum Ziele gelangen wird. Andere Zeitungen, besonders das „Echo de Paris", halten das Projekt für eine Illusion. „Echo de Paris" ist der Meinung, daß alles leeres Gerede sei, wenn nicht eine Frage klar entschieden werde: „Sind die anderen Verbündeten dazu bereit, Gewalt anzuwenden, um Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen?" Ein Wort von Sir Robert Horne hat gestern gezeigt, daß über diesen Punkt eine große Meinungsverschiedenheit besteht. Ohne eine deutliche Antwort auf diese Frage ist alles weitere Debattieren überflüssig."

Wie mitgeteilt wird, hat das Foreign Office in London dem Auswärtigen Amt in Paris gestern ein Memorandum zugehen lassen, in dem die Anschauungen der politischen Kreise in England über die Konferenz in Genua auseinandergesetzt werden. Dieses Dokument bedeutet eine Antwort auf das Memorandum Poincarés. Das „Petit Journal", das diese Meldung bringt, fügt hinzu: „Es wird interessant sein, zu erfahren, ob dieses Schriftstück neue Dispositionen enthält, die sich auf die mündliche Verabredung in Boulogne beziehen."

(Siehe auch Seite 2.)

Die gleitende Lohnskala.

Grundlohn. — Teuerungszuschlag. — Achtstundentag

Von

Erich Dombrowski.

Der Kreislauf der Preisentwickelung vollendet sich in immer kürzeren Zeitabschnitten. Dauerte noch vor anderthalb Jahren der Ausgleich der Preise in sämtlichen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln, wenn von irgendwoher ein neuer Anstoß nach oben gekommen war, immerhin sechs Monate, so hat diese Preisrotation nachgerade beängstigende Formen angenommen. Jetzt schließt sich ein solcher Kreislauf bereits in wenigen Wochen. Dadurch ist in das deutsche Wirtschaftsleben eine stete Unruhe und Unsicherheit gekommen. Jede rationelle Kalkulation ist ausgeschlossen. Ganz gleich, ob es sich dabei um den Industriellen, der Rohstoffe aus dem Auslande beziehen muß, oder um den Arbeitnehmer und den Beamten handelt, die wirtschaftlich bloß für den morgigen Tag sorgen müssen. Keiner weiß, ob das Vermögen, das Betriebskapital oder das Einkommen, über das er zur Stunde verfügt, nicht schon wenige Tage später durch eine weitere Entwertung der Mark zur Hälfte verloren gegangen ist, ohne daß irgend ein Verschulden seinerseits vorliegt. Der Industrielle und der Kaufmann sind durch diese zwangsläufige Entwickelung ganz von selbst auf den Weg der Spekulation getrieben, einer Spekulation, die sich in tausenderlei Spielarten zeigt. Anders der Arbeitnehmer und der Beamte. Beide sehen sich diesem wirtschaftlichen Strudel gewissermaßen ohne Ruder im Boot gegenüber, immer in der Gefahr, von den schäumenden Wassern im nächsten Augenblick verschlungen zu werden. Sie konnten immer nur mit neuen Lohn- und Gehaltsforderungen an ihre Arbeitgeber herantreten. Dann gab es ein Ringen um jede Mark. Streiks und wieder Streiks waren die Folge, die Unzufriedenheit und Erbitterung wuchs maßlos, obwohl doch, genau gesehen, beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von ihrem Standpunkte aus nicht im Unrecht waren, wenn sie sich dagegen wehrten, von dem Preis- und Lohnwirrwarr erdrückt zu werden. Man hat sich den Kopf darüber zerbrochen, wie man schematisch die Löhne und Gehälter der Preiskurve anpassen kann. Zahlreiche Vorschläge sind gemacht worden. Auch an praktischen Versuchen hat es nicht gefehlt. Aber der Schlüssel für dieses Problem ist noch nicht gefunden worden. Wahrscheinlich wird er auch nie entdeckt werden, weil die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse einer Nation, die sechzig Millionen Menschen in Industrie, Handel und Landwirtschaft durcheinandergeschichtet beschäftigt, viel zu kompliziert sind, um sie alle auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Die Nationalökonomie ist, obwohl auch sie vornehmlich sich auf Zahlen stützt, doch etwas ganz anderes als die Mathematik. In der Volkswirtschaft ist die Zahl etwas Individuelles, in der Mathematik ein starrer, eindeutiger Begriff.

Das allgemeine Interesse hat sich der gleitenden Lohn- und Gehaltsskala zugewendet, die längst aus einer reinen Theorie zur praktischen Wirklichkeit geworden ist. In England, Schweden und Holland hat man sie für die verschiedensten Berufszweige eingeführt. Aber was will das für Deutschland besagen? Die drei Länder sind valutastarke Wirtschaftskörper mit einer aktiven Zahlungsbilanz. Die Preisverschiebungen, die hier auftreten, sind also verhältnismäßig nur gering. Ganz anders in Deutschland, wo oft gleichsam über Nacht alles über den Haufen geworfen wird. Trotzdem hat man auch in der Stadt Flensburg schon seit Jahresfrist ein Abkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern getroffen, das den Gedanken der gleitenden Löhne straff durchführt. Aber dieser lokale, eng begrenzte Versuch gibt noch kein Beispiel für das große Ganze ab. Die Meinungsverschiedenheiten über das System sind auch noch keineswegs überbrückt. Weite Kreise der Unternehmer sowohl wie auch der Arbeiter sprechen sich, beide aus verschiedenen Gründen, dagegen aus. Andere, mit einiger Skepsis, dafür. Die Unternehmer erklären, daß sich die Lohnhöhe nicht lediglich nach den Lebenshaltungskosten richten könne, sondern im besonderen Maße die Leistung des einzelnen Arbeiters und die Art seiner Arbeit berücksichtigen müsse, daß schematische Lohnheraufsetzungen ebenso schematisch die gesamte Lebenshaltung weiter verteuern würden, und daß die gleitende Lohnskala auch gar nicht die Konjunkturverhältnisse in Betracht ziehe. Das alles sind zweifellos richtige Einwände, aber sie sind nicht durchschlagend. Genau so berechtigt die Besorgnis der gewerkschaftlichen Organisationen daß eine automatische Lohnregulierung ihnen den Daseinszweck und den Arbeitern jede Waffe, über das bloße Existenzminimum hinauszukommen, aus der Hand nähme. Aber gibt es da nicht einen Mittelweg? Ist nicht eine Möglichkeit vorhanden, um sowohl die individuelle Arbeit entsprechend zu bezahlen, als auch den Arbeitermassen den wirtschaftlichen Aufstieg durch die natürlichen Schranken einer gleitenden Lohnskala nicht zu verbauen?

Wenn man nicht an Symptomen herumkurieren will, muß man sich über die eine Grundfrage klar werden, daß an all dem Preiselend letzten Endes die fürchterlich passive Zahlungsbilanz Deutschlands schuld ist. Solange also die Reparationslasten nicht auf ein erträgliches Maß zurückgeschraubt sind, solange uns nicht durch eine internationale Anleihe wenigstens eine Atempause gegönnt wird, und solange nicht viel, viel mehr in Deutschland gearbeitet wird als bislang, werden die Verhältnisse nicht besser werden, und jede Lohnerhöhung wird bereits den Keim einer neuen in sich tragen, bis eines Tages der Unternehmer diese Lohnlasten nicht mehr tragen kann. Dann erst wird das große Elend über die Arbeitermassen Deutschlands hereinbrechen. Und nicht bloß über sie, sondern auch über alle anderen Bevölkerungsschichten. Die Reparationen sind in diesem Zusammenhange ein politisches Problem, von dem hier

nicht weiter gesprochen werden soll. Die Verlängerung der Arbeitszeit aber über den Achtstundentag hinaus ist die wirtschaftliche Seite der Frage. Hier können die ersten Zuschläge zu den Lohnsätzen erfolgen. Mehr Arbeit, mehr Lohn. Im übrigen wird man die Gehälter und Löhne in zwei Teile zerlegen müssen: in den Grundlohn und in den Teuerungszuschlag. Der Grundlohn wird nach wie vor durch tarifliche Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern festgesetzt werden müssen. Darauf werden beide Teile, mit Recht, den Finger halten wollen. Hier, bei dem Grundlohn, aber hat es der Arbeitgeber bereits in der Hand, durch individuelle Aufschläge die Leistung des einzelnen Arbeiters höher zu bewerten. Dagegen könnten nach der gleitenden Lohnskala die Teuerungszuschläge automatisch bemessen werden, das heißt prozentual. Ermittelt würde der Teuerungszuschlag etwa alle Monate nach den Lebensmittel-Indexziffern des Statistischen Reichsamts gemeinsam von dem Arbeitsministerium und den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Auf diese Weise würde man zu einem variablen Existenzminimum kommen, während das Einkommen aus der Arbeit, die über den Achtstundentag geleistet wird, die Befriedigung höherer Lebensbedürfnisse gewährleisten könnte. Wenn man aber schon grundlegend das Lohnproblem zu lösen versucht, dann muß man auch viel mehr als bisher die Löhne und Gehälter nach dem Familienstande der Arbeitnehmer bemessen. Dieses sozialologische Moment haben gerade die Gewerkschaften in so vielen Tarifvereinbarungen peinlich vermissen lassen.

Selbstverständlich ist das alles leichter gesagt, als getan. Die Indexziffern sind kein unbedingt sicherer Anhalt. Die Lebensverhältnisse in den einzelnen Städten und Bezirken sind verschieden. Jede Branche hat ihre besonderen Daseinsbedingungen. Niemals wird man restlos die Aufgabe lösen können, wie etwa nach dem Identitätssatze 1 = 1. Es kann sich nur um annähernde Wertermittelungen handeln. Was indessen heute dringend notwendig haben, ist, wenigstens im Innern, eine stete wirtschaftliche Entwicklung. Jeder Streik kostet uns viele Millionen, wirft uns, in dem langsamen Wiederaufstieg, zurück und beschleunigt somit die Preisentwickelung nach oben. Der Versuch muß also unseres Erachtens, und zwar so bald als möglich, mit der gleitenden Lohnskala gemacht werden, sonst kommen wir aus dieser Sackgasse nicht heraus. Mißlingt der Versuch, wird man aus der Praxis gesehen haben, woran er mißlungen ist. Man wird einen neuen Versuch anstellen, weil der jetzige chaotische Wert der regellosen Lohnforderungen und wilden Arbeitskämpfe von beiden Uebeln das ungleich größere ist.

Bleiben nur noch zwei Möglichkeiten zu berühren übrig. Wenn nun die Preise zurückgehen, sollen dann auch die Teuerungszuschläge, von denen vorher die Rede war, fallen? Gewiß. Aber nicht gleich von einem Monat zum andern, weil man die Arbeiter in einem Augenblicke, wo sie eben aufzuatmen beginnen, nicht sofort wieder auf das bloße Existenzminimum herabstoßen kann. Die Herabsetzung der Zuschläge wird man also auf einen etwas längeren Zeitraum, auf mehrere Monate, zurückzustellen haben. In der Zwischenzeit können die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber sich auf die neuen Verhältnisse langsam einrichten. Denn organischer Preisrückgang bedeutet auch Gesundung des ganzen überheizten deutschen Wirtschaftskörpers.

Die Konjunkturverhältnisse der einzelnen Branchen sind eine Sache für sich. Die Lohnausgaben derjenigen Produktionszweige, die zeitweise unter einem Konjunkturrückgang zu leiden hätten, würden sich ganz von selbst durch Arbeiterentlassungen oder Arbeitszeitverkürzungen regulieren. Anders, wenn ein allgemeiner, dauernder Konjunkturumschwung nach unten erfolgt. Dann sieht sich die gesamte Volkswirtschaft vor neue Probleme gestellt, die selbstverständlich auch auf die allgemeinen Lohn- und Gehaltsfragen nicht ohne Einfluß sein werden.

Die gefährliche Artillerievorschrift.

Wie aus Parlamentskreisen verlautet, wird die Reichsregierung auf den Protest der interalliierten Militärkontrollkommission gegen die deutschen Schießausbildungsvorschriften der Kommission voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Note überreichen. In dieser Note wird der Kontrollkommission der Sinn der beanstandeten Vorschriften auseinandergesetzt und darauf hingewiesen werden, daß zu irgendwelchen Einwendungen keinerlei Grund vorliege.

Amerikas Gründe für die Ablehnung.

Hardings Plan einer neuen Konferenz nach Genua.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L. Paris, 11. März.

Der „Matin" gibt in einem Artikel die „wahren Gründe für die Ablehnung Amerikas" an. Nach dieser Darstellung ist der Hauptgrund (?) die Abneigung, mit den Sowjets in Verbindung zu treten. Der amerikanische Journalist Frank H. Simonds habe kürzlich geschrieben: „Frankreich haßt den Bolschewismus, aber es fürchtet ihn nicht; Amerika hingegen haßt und fürchtet den Bolschewismus." Das scheine die Wahrheit zu sein. Regierung und öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten wollten mit Moskau nichts zu tun haben. Der zweite Grund scheint in der Antwort nicht erwähnt zu sein. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe Schwierigkeiten im Senat, die Ratifizierung der Beschlüsse von Washington durchzusetzen. Sie könne an keiner neuen internationalen Konferenz teilnehmen, bevor nicht die Konferenz von Washington einen formellen Abschluß durch die Zustimmung des Senats gefunden habe. Es sei aber nicht ausgeschlossen, **daß Amerika daran denke, später, etwa im Herbst, eine neue Konferenz einzuberufen, die wirklich international sein würde, und bei der lediglich die großen Probleme der Wirtschaft besprochen werden sollen.** Diese Absicht habe Präsident Harding mehrfach ausgesprochen. Auch England rechne bereits mit einer zweiten Konferenz nach Genua, an der Amerika teilnehmen soll, und auf der auch alle diese Fragen zu erledigen sein würden, die in Genua nicht zur Sprache kommen: Wiedergutmachung, Kriegsschulden unter den Verbündeten, Festigung des Wechselkurses und Abrüstung. Im Auswärtigen Amt in London wurde bereits ganz offen von dieser zweiten Konferenz gesprochen. Die einzige Schwierigkeit bestehe nur noch in der Einladung Rußlands.

Der Wert der bisherigen deutschen Reparationsleistungen.

6½ Milliarden Goldmark.

Paris, 10. März.

Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Reparationskommission hat in ihrer Erklärung vom 8. März im einzelnen den Wert der von Deutschland seit dem Waffenstillstand bis zum Ende des Jahres 1921 geleisteten Zahlungen, Lieferungen und Gebietsabtretungen angegeben. Die **Summe beträgt ungefähr 6½ Milliarden Goldmark,** wobei der Wert der Restitutionen und gewisser direkt ausgeführten Leistungen an die Besatzungsarmeen, die an die Ausgleichsämter gezahlten Summen und die zu Lasten Deutschlands gehenden Kosten der verschiedenen Kommissionen nicht einbegriffen sind. Von diesen Kommissionen haben die Reparationskommission und der Garantieausschuß gegenwärtig ein **jährliches Budget von ungefähr** 18 Millionen Goldmark. Diese Summe wird verwandt für die Gesamtheit der Reparationsoperationen im engeren Sinne und für wichtige Restitutionsoperationen. Sie umfaßt die Ausgaben, die nicht nur die Ausführung des Vertrages mit Deutschland, sondern auch die Ausführung der Verträge mit Oesterreich und Ungarn mit sich bringt: sie umfaßt die Ausgaben der internationalen Organe und die der nationalen Delegationen, die Ausgaben des Hauptsitzes in Paris und diejenigen der auswärtigen Organe (Berlin, Essen, Wiesbaden, Wien, Budapest). Sie umfaßt auch die Kosten der Liquidation des deutschen Kriegsmaterials, einer Operation, mit der die Kommission nicht durch den Vertrag, sondern durch eine Entscheidung der alliierten Regierungen beauftragt wurde. Die Ausgaben der Kommission, soweit sie sich auf die Restitutionen und auf die Reparationen beziehen, werden von Deutschland, Oesterreich und Ungarn bezahlt in der Weise, daß jedes Land für den ihm obliegenden Anteil aufkommt. Die Kosten der Liquidation des Kriegsmaterials werden von dem Erlös aus dem Verkaufsmaterial vorweggenommen.

Eine Million englischer Metallarbeiter ausgesperrt.

London, 11. März. (W. T. B.)

Die Blätter glauben, daß von der heute beginnenden **Aussperrung in der Metallindustrie insgesamt eine Million Arbeiter betroffen werden.**

Die Nachrichten aus dem südafrikanischen Streikgebiet lauten sehr ernst. Am Morgen kam es in Benoni im östlichen Teil des Randgebietes zu lebhaften Kämpfen. Flugzeuge und Maschinengewehre nahmen daran teil. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Streikenden haben die Arbeiterzentrale in Johannesburg mit Sandsäcken verbarrikadiert. Später kam es in Johannesburg selbst zu Kämpfen mit einem Kommando der Streikenden von Fordsburg. Nach den bisherigen Meldungen sind vier Polizisten und 13 Streikende verwundet und ein Streikender getötet worden. Eine bisher noch nicht bestätigte Blättermeldung besagt, die Streikenden hätten das Bergwerk von Kerkspan angegriffen und hierbei neun Hilfspolizisten sowie den Direktor des Werkes getötet. In Newlands seien 24 Polizisten gefangen genommen worden.

Der Fall Menne und die Gewerkschaften.

Die abgebrochenen Verhandlungen mit den Beamten

Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich der Vorstand der Reichsgewerkschaft mit der Haltung der Regierung im Fall Menne beschäftigt und mit der von der Regierung bei den gestrigen Verhandlungen kundgegebenen Erklärung, daß sie nicht mit Beamten verhandeln könne, die wegen schwerer Verfehlungen in ihrem Beruf anläßlich des letzten Eisenbahnerstreiks diszipliniert sind. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß mit allen Mitteln versucht werden soll, die Verhandlungen unter Hinzuziehung des disziplinierten Menne als des Beauftragten der Reichsgewerkschaft wieder aufzunehmen. Es wurde vorgeschlagen, dem Reichskanzler die Entscheidung darüber zu überlassen, ob Menne an diesen neuen Verhandlungen teilnehmen soll oder nicht. Zu diesem Zweck ist beabsichtigt, eine Deputation zum Reichskanzler zu entsenden.

Der Deutsche Beamtenbund hat sich mit dem Vorstand der Reichsgewerkschaft bereits in Verbindung gesetzt, um diesen zu veranlassen, an Stelle des abgewiesenen Menne ein anderes Vorstandsmitglied, das nicht diszipliniert ist, zu ernennen, das an den Verhandlungen mit der Regierung teilnehmen könnte. — Wie der jetzige radikale Vorstand der Reichsgewerkschaft versucht, die Verhandlungen zu stören, und eine neue Machtprobe heraufzubeschwören, beweist folgender Schachzug, in dem der Vorstand der Reichsgewerkschaft gestern unternommen hat: Der Deutsche Beamtenbund wurde von dem Vorstand der Reichsgewerkschaft erst im letzten Augenblick davon in Kenntnis gesetzt, daß von seiten der Regierung besonderer Wert darauf gelegt wird, daß ein Eisenbahnbeamter an den Verhandlungen über die Gehaltsregelung teilnimmt. Daraufhin trat ein Delegierter des Deutschen Beamtenbundes zurück, und an dessen Stelle wurde **mit** Menne vorgeschoben.

Die Entsendung Mennes zu den neuen Verhandlungen mit der Regierung in der jetzigen Zeit, die eigentlich dazu benützt werden sollte, die durch den Streik erzeugte Spannung zwischen Reichsverkehrsministerium und Eisenbahnbeamtenschaft zu beseitigen, wird, wie wir hören, innerhalb der Gewerkschaften und auch in dem überwiegenden Teil der Eisenbahnbeamtenschaft als ein großer Fehler bezeichnet.

* Beim Genfer Völkerbundssekretariat ist heute die Mitteilung eingetroffen, daß Deutschland an der europäischen Konferenz zur **Bekämpfung der Epidemien** in Osteuropa, die am 20. März in Warschau zusammentritt, teilnehmen wird. Die deutsche Regierung hat zu ihren Vertretern Ministerialdirektor Dr. Frey und Professor Otto ernannt.

Ludwig Berger: „Genoseva."

Staatstheater.

I.

Unverständlich, weshalb der hervorragende Regisseur Ludwig Berger dies Drameri eines Herrn Ludwig Berger angenommen hat.

Nein, verständlich: Berger wollte darum, was er sogar aus Berger machen kann. Berger will sich frohlockend auf Kosten Bergers in Szene setzen, indem er Berger in Szene setzt.

Bei Nestroy ruft Holofernes ungefähr: „Ich mecht' amal wissen, wer stärker is: ich oder ich!"

Bergers Kampf gegen Berger währt von Sieben bis Neun — mit bestürzendem Ergebnis: der schlaffe Berger siegt über den straffen Berger. Hah! Der schwache Poet liegt auf dem röchelnden, starken Spielwart.

Verkehrte Welt. Mystik. Grauslich, Angst wird's einem.

II.

Kommt eine fernere Verwicklung: Berger macht aus Andren mehr als aus Berger. Wenn er Zuckmayer inszeniert, inszeniert er sich als Inszenator mehr, als wenn er Berger als Inszenator inszeniert. Luft! Luft!

In jedem Fall ist Golo bei ihm zwar ein leidenschaftlicher, doch ganz ein anständiger, netter Mensch soweit. Bloß mit dem Harun, Genoseva nicht von Anbeginn, infolge Schicksalsverknotung, erlangt zu haben.

Der wahre schlechte Karl, der wahre Golo, ist vielmehr der rechtmäßig angetraute Pfalzgraf. Das war vorauszusehn.

III.

Wozu sonst bearbeitet man Sagen — die schon bearbeitet sind. Ich hab's immer gewußt: Wenn heut' einer das Weib des Urias verbretert, so wird eigentlich Urias dem David ein Weib entführt haben. (Urias ist, „genau besehn", der Schuft. Und so. Spielend ausführbar: mit der linken Hand im Dunklen.)

Das Merkmal des ewigen Juden Ahasverus wird beim nächsten Dramatiker, „im Grunde", die Geschäftigkeit sein.

Gar die künftige Dramen-Genoseva ist bestimmt ein Flittchen; Golo streng ein Quäker. Gesetz der Abwechslung! Gott, laß' ihnen den Spaß ... und das Spiel.

Macht hierzu vollends ein auferstandener Offenbach Musiken — dann, Gott, laß ihnen dreimal den Spaß.

IV.

Hier war es keiner. Sondern (mit Bedauern sei das festgestellt) kaum noch Mittelgut. Gleichgültiges. Vorwiegend Leeres.

Am Schluß mit einer Anstrengung, die nicht langt: Genoveva würde dem Gemahl verzeihen; doch weil er arglos die Hirschkuh erschoß, bricht ihr Herz. Der Mensch ist nicht gut. Oder er ist doch gut. Auskennen soll man sich!

Warum sagt ihr nicht (statt in alten, wundersam schon bearbeiteten Legenden) unmittelbar, was ihr ... nicht zu sagen habt. Warum, — anno 1922?

... Und warum alles zufallsmäßig? Alles nur einfallsmäßig. Von der Hand in den Mund; hinterher ein bissel Sinn an den Haaren hineingerenkt; bei mattestem Strom; bei Unfähigkeit zur Sammlung.

Berger ist ganz abwesend. Er hat nicht erst begonnen. Auch am Schluß nicht ... wo es ihn reut. Wo er sich den Ausgang sichern möchte — zu spät.

Ein Zurückschrauben. Ein Abstand. Ein Stillstand. Ein Tiefstand.

Ein Zustand.

V.

Der Schluß ist bei Hebbel schlachtwüst: mit ausgestochenen Augen. Aber nach Grandiosem und Tollem — in einem die Grundvesten durchrüttelnden Hünenwerk.

Hebbel hat eine ... Vielmehr: hat er eine Genoveva geschrieben? —

Er hat einen Golo geschrieben. Wer ist das? Ein Expressionismus des Begehrens; die zweibeinig gewordene Leidenschaft. Aber zugleich mehr. Gewissermaßen ein gotischer Rasskolnikow ... im Burgwams. Und hiernach — —

In die Ecke, Besen, Besen!

VI.

Tieck (über den mir Fontane mal schrieb, daß er ihn, als den Berliner, für den liebernsten unter den Romantikern halte) — Tieck hat vor Hebbel eine Genoveva gemacht. Lebern ist sie nicht. Aber von wasserseichter Schnellfertigkeit. Immerhin gab er das als Erster. Dünnfließende Länge. Mechanisches Farbgemisch. Aermelschüttelei. Kurz: der Berliner hat sozusagen poetisch genauscht ... (nachdem er noch den Schuster Jakob Böhme verdaut — und sich was Schlicht-Katholisches beigebogen hatte).

Tiecks heiliger Bonifazius erzählt halt einfach, vafzehlte, mitten drin alles von der Verstoßung bis zum Wiederfinden der Genoveva ... in verantwortungslosem Geklingel. Alles ohne Rippen.

Es geht heut' Lebende deshalb an, weil die Spät-Spät-Romantik (lies Expressionismus) ebenso verantwortungslos arbeitet ... und ebenso staubvergraben enden wird — — wie die einst viel holderen, waldgrüneren, seligeren Hüftthornschauten des vorigen Jahrhunderts; falls man von manchem unsterblichen Einzelgedicht absieht.

VII.

Berger, der hier mit „Wenn ich ein Vöglein wär'" endet, hat schon in einer „Griseldis", (die er wiederum nach Halm und Hauptmann improvisierte) mit dem Volkslied gerechnet. Knüttelverse. Nicht Julius Wolff. Sondern zwischen Werfel, Elsa Bernstein, Adelheid Wette.

Bisweilen Anmutiges. Der Grundzug ist aber ... so segensonnig. Mit Acker und Wärme und Herzgefühl. Und mit Weihnachtsaugen. Er könnte manchmal tausendfach jubeln: „Innig-sinnig-minnig, — so bin ich!"

Um des Reims willen Ausgerechnetes bis zum Leibschmerz. (Das eben ist der Fluch vom Werfel-Franz.)

Es ist nicht schlicht gemacht — sondern gemacht schlicht.

Lauter nachklappendes Enkeltum. Ein Maß von Einfältiglichkeit. Ein Zurückschrauben. Ein Abstand. Ein Stillstand. Ein Tiefstand. Ein Zustand.

(Ein Zuuustand ...! — !)

VIII.

Das gilt auch für sein Stück „Marie und Maria". Büdchen: von einen halbvergangenen Ton. Ein Umrißwerklein, im Telegrammstil. Mit Clavigo-Sprache.

Nachahmung entmodeter Dinge — (statt Dinge zu schaffen, die nachgeahmt und Mode werden).

IX.

Er bleibt ein Spielwart ersten Ranges.

Cäsar Kleins gemalte Rullohs rauschten freilich beim Herunterlassen zu sehr.

Es gab eine Burg — als gemalte Burg eigens erkennbar gemacht.

Vorn immer eine Terrasse mit Spitzbogen. Seltsam: im tiefsten Dickicht blieb die Terrasse mit den Spitzbogen ... Der Unsinn wächst. Im Genoveva-Wald? Es ist nur ein Gleichnis? nur eine Andeutung? Nein; dieselbe ganz gediegene Terrasse von vorhin, im verlorensten Dickicht, grenzt an Schmiere. Will sagen: auf dem Kultur-Umweg wieder zur Schmiere.

Elsa Wagner, Decarli, Laubinger, Stahl-Nachbauer (er sagte deutlich „Dein Verdrehter" statt „Vertreter"), und Mühkel (bleich: diesmal gelöster) hielten sich neben Krausneck, — der wundervoll als alte männliche Amme dastand.

X.

Und neben der Loffen. Sie gab sich: das ist sehr viel.

Die Loffen scheint heute der Gefahr zu minderer Sammlung ausgesetzt. Die Blicke schweifen von innen her manchmal nach außen. Nämlich, bei Barnowsky war sie stets am ersten Ort; führend. Bei Holländer wird sie zu Gelegentlichem verwendet. Das bringt sie vielleicht aus der Hypnose.

Immerhin: sie braucht ja nur die Augen aufzuschlagen.

Da weiß man: der Mensch ist, ist, ist gut.

Alfred Kerr.

Theaterchronik. Als nächste Premiere gelangt im Staatlichen Schauspielhaus Ende März Moritz Heimanns dreiaktiges Drama „Armand Carrel" zur Aufführung.

Bei der am 10. d. M. im Neuen Volkstheater stattfindenden Uraufführung von Paul Gurks „Perlenhöhne" wird Paul Günther die Regie führen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Gertrud Kanitz, Beate Hinkb, Robert Müller und Peter Ohle. Die Aufführung findet vormittags um 11½ Uhr statt.

Der Berg und die Maus.

Die Selbstverständlichkeiten der Deutschen Volkspartei.

Die Presse der Deutschen Volkspartei ist des Triumphes voll über den gewaltigen Erfolg, den die Partei mit ihren Garantieforderungen davongetragen habe. Ein volksparteiliches Blatt erblickt in diesen Richtlinien „eine sichere Grundlage für die Steuerpolitik", und an einer anderen Stelle ist zu lesen von einer „Wendung in der innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands" die Rede. Wir gestehen es durchaus, daß die Deutsche Volkspartei nach dem unbegreiflichen Zickzackkurs der letzten Wochen starke agitatorische Mittel ihren Wählern gegenüber benötigt. Die Denkschrift selbst aber, darüber wird sie niemanden täuschen können, enthält lediglich Allgemeinheiten und Selbstverständlichkeiten, die das Reichskabinett ebenso bereitwillig wie die Sehnsuchtssozialdemokratie und jede andere Partei akzeptieren konnte. Zutreffend schreibt hierzu der „Demokratische Zeitungsdienst":

„Wenn man die Bedingungen und Garantien durchliest, die die Deutsche Volkspartei aufgestellt hat, dann wird man unwillkürlich an das alte Wort von dem kreißenden Berg und dem lächerlichen Mäuslein erinnert. Wochenlang wurde die politische Welt in Atem gehalten mit der Ankündigung dieser Denkschrift. Jetzt, wo sie erschienen ist, vermag man aus dem Vorschlag eines Ersparungsministers beim besten Willen nichts neues in den volksparteilichen Forderungen entdecken. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbetriebe ihre Gesundung nicht in bloßen Tariferhöhungen sehen, und ebensowenig darf man sich auch mit Ministererklärungen begnügen. Die Deutsche demokratische Partei hat bei den vergangenen Etatberatungen weitaus am nachdrücklichsten von allen Parteien die Forderung nach einer organischen Reform der Reichsbetriebe erhoben. Die Wirtschaftlichmachung unserer öffentlichen Betriebsverwaltungen kann nur durch eine gründliche Umstellung auf die moderne kaufmännische Wirtschaft ermöglicht werden. Die weitere Forderung, daß die Zwangsanleihe nicht etwa in irgendeine Zuschußverwaltung hineingepulvert werden soll, war eigentlich schon durch die erste Abmachung verwirklicht. Das wirklich Neue in der volksparteilichen Denkschrift ist lediglich die Forderung des Sparkommissars, da auch die andern Wünsche Gemeingut der übrigen Parteien sind. Es ist freilich eine mißliche Sache, Ersparnisse durch neue Ausgaben beginnen zu lassen. Wir haben schon einmal einen Sparkommissar gehabt. Dieser ist feinerzeit, wie der Demokrat Koch im Hauptausschuß mit Recht dargelegt hat, auf Veranlassung des damaligen Finanzministers Wirth abberufen worden. Koch konnte aber darauf hinweisen, daß wirkliche Ersparungsvorschläge von ihm feinerzeit gemacht worden sind. Es arbeitete eine Ersparungskommission im Reichsministerium des Innern, und diese hat nicht nur den Etat ihres engeren Ressorts verkürzt, sondern auch sonst zur Aufdeckung von allerlei überflüssigen Ausgaben geführt. Ob es deshalb richtig ist, daß das frühere Experiment zu wiederholen, darf als zweifelhaft gelten. Bekanntlich braucht ein Kommissar oder gar ein Minister einen ganzen Apparat. Die Ersparung würde also mit einer Mehrausgabe zunächst einsetzen. Das Entscheidende ist, daß die einzelnen Ressorts fest Vorschläge zu machen in der Lage sind, wie bei ihnen gespart werden soll. Das Richtige wäre darum, den Finanzminister nicht nur mit einem weitgehenden Beirecht auszustatten, sondern er müßte auch in den Stand gesetzt werden, seinerseits Vorschläge zu machen."

Im Anschluß hieran äußert sich der Demokratische Zeitungsdienst auch zum Fall Hermes: „Gerade dann ist es auch erforderlich, den Fall Hermes sofort restlos aufzuklären. Ob das in einem Gerichtsverfahren ausreichend und schnell geschehen kann, will uns zweifelhaft erscheinen. Auch ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß arbeitet erfahrungsgemäß nicht gerade rasch. Es ist deshalb die Pflicht des Reichskabinetts, umgehend alle die Angaben nachzuprüfen, die jetzt gemacht worden sind. Das Kabinett muß die Korrespondenz des Reichsministers mit dem Rheinischen Winzerverband einfordern und auch die Protokolle nachprüfen. Ergibt sich daraus eine Unkorrektheit des Ministers, so muß ein anderer an seine Stelle treten. Führt aber diese peinliche Untersuchung dazu, daß Herrn Hermes nichts Ehrenrühriges nachzusagen ist, dann hat das Reichskabinett entschlossen an seine Seite zu treten. Die Kritiker müssen verstummen, und es muß im Reichsfinanzministerium und in der Steuerverwaltung an die Arbeit gegangen werden." Das ist auch unsere Meinung.

Der anspruchsvolle Putschist.

Was Herr Kapp alles vom Reichsgericht verlangt.

Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht hat, wie gemeldet, den Antrag Kapps abgelehnt. Die Ablehnung wird verständlich, wenn man den bisher nicht veröffentlichten Wortlaut der Eingabe des Herrn Kapp an das Reichsgericht kennt. Er lautet:

Schweden, den 1. März.

Hiermit beantrage ich auf Grund des § 117 und folgende, 387 Strafprozeßordnung gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark und gegen Uebernahme der Verpflichtung mich sofort zur Verfügung des Gerichts zu halten, mir freies Geleit und Verschonung von der Untersuchungshaft **unter Abstandnahme von jeder Durchsuchung meiner Person und meines Reisegepäcks** bei Uebertritt über die deutsche Grenze und während meines Aufenthalts in Deutschland bis zum Abschluß des Hauptverfahrens sowie von der Beschlagnahme bei mir geführter Reiseeffekten, Bücher und Schriftstücke in dem genannten Zeitraum, jedoch unbeschadet der zollamtlichen Bestimmungen, zuzusichern."

Davauf hat der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht mit Zustimmung des Oberreichsanwalts folgende Entscheidung gefällt:

„Der Antrag wird abgelehnt, weil allein die Bedingungslage entsprechend erachtet werden kann und im übrigen die Gründe für den Erlaß des Haftbefehls fortdauern."

Wie schon erwähnt, steht Kapp gegenüber diesem Beschluß die Beschwerde an den ersten Senat des Reichsgerichts.

*

Wir hatten bei der Erörterung der neuesten Phase des Kapp-Verfahrens bereits darauf hingewiesen, daß ohne Kenntnis des genauen Wortlautes des Antrages eine Stellungnahme nicht möglich sei. Jetzt ergibt sich, daß der Königlich Preußische Wirkliche Geheime Oberregierungsrat nicht nur Verschonung von der Untersuchungshaft fordern auch Unterlassung jeglicher Durchsuchung seines Gepäcks, seiner Bücher und seiner Schriftstücke, also Privilegien für sich verlangt, die auch der unbescholtenste und unbestrafteste Mensch in der deutschen Republik nicht genießt. Es ist selbstverständlich, daß diesem dreisten Verlangen nur ein kurzes Nein entgegengestellt werden kann.

Erzbergers Mörder und Ungarn.

Eine Verhaftung?

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet aus Budapest, daß bei der Polizei in Steinamanger zwei Männer eingeliefert seien, von denen auf den einen die Personenbeschreibung eines der Mörder Erzbergers zutreffe. Sie leugnen, doch gebe der eine zu, daß er nach Kirschau in Deutschland zuständig sei. Beide sollen nach Budapest gebracht werden. Das halten wir für recht unzweckmäßig. Denn wenn sie die Mörder nicht sind, müssen sie freigelassen werden. Wenn sie aber die Mörder sind, wird ihnen der Polizeichef von Budapest Waffen und gefälschte Pässe aushändigen. Der Transport von Steinamanger nach Budapest ist also ein überflüssiger Umweg.

* Die Nachricht des „Matin", daß sich Staatssekretär Simson mit Dr. Bergmann zu **Reparationsverhandlungen** nach Paris begeben hätte, ist, wie wir an zuständiger Stelle hören, unzutreffend. Beide Herren befinden sich in Berlin.

Das Steuer-Mantelgesetz von den Ausschüssen angenommen.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Unabhängigen.

In den vereinigten Reichstagsausschüssen für Steuerfragen wurde heute der als Initiativantrag von Sozialdemokraten, Zentrum, Deutscher Volkspartei, Demokraten und Bayerischer Volkspartei eingebrachte Gesetzentwurf über Aenderungen im Finanzwesen (sogenanntes Mantelgesetz) beraten.

§ 1 bestimmt, daß die Reichsregierung für die Kredite, die durch das Reichshaushaltsgesetz des Rechnungsjahres 1922, bereitgestellt und nicht für die Verkehrsanstalten notwendig sind, Mittel im Wege einer in Reichsmark einzuzahlenden, in den ersten drei Jahren unverzinslichen **Zwangsanleihe** in Höhe des Gegenwertes von einer Milliarde Goldmark flüssig machen soll.

§ 2 schreibt vor, daß die einzeln aufgeführten 14 Steuergesetze, soweit nicht in ihnen ein anderes vorgeschrieben ist, einheitlich zugleich mit dem Mantelgesetz in Kraft treten.

Abg. Dr. Bachnicke (Dem.) erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zum Mantelgesetz, das zwischen den fünf Parteien vereinbart sei. Die Modalitäten der Zwangsanleihe werde ein Sondergesetz bestimmen.

Abg. Bernstein (Soz.) vermißte im Gesetzentwurf die allerdings technisch schwer zu definierenden Termine für die Einführung der Zwangsanleihe und stellte fest, daß der größte Teil der Anleihe 1922 erhoben werden soll.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschnat.) erklärte, daß seine Fraktion zu dem Entwurf noch nicht habe Stellung nehmen können, da er ihr erst jetzt zugegangen ist. Die endgültige Stellungnahme und Begründung werde seiner Fraktion erst im Plenum möglich sein. Da der Fehlbetrag nach den reichlich optimistischen Veranschlagungen der Regierung 183 Milliarden betrage, eine Milliarde Goldmark jedoch beim heutigen Dollarkurs etwa 60 Milliarden Papiermark darstelle, werde der Fehlbetrag des Jahres 1922 durch die Zwangsanleihe nur zu einem Drittel gedeckt. Das deutsche Finanzelend sei mit so schweren Eingriffen in die Substanz des deutschen Volksvermögens nicht zu kurieren. Wo eingesetzt werden müsse, ergebe die Tatsache, daß von den 188 Milliarden Fehlbetrag nach dem Voranschlag der Regierung allein 171 Milliarden auf die Durchführung des Friedensvertrages entfallen. Nur in Verbindung mit einer für Deutschland erträglichen Lösung des Reparationsproblems könne er so einschneidenden Maßnahmen zustimmen. Besondere Schwierigkeiten steht Redner in der Art der Veranlagung. Der Gedanke, den Steuerpflichtigen zuzumuten, sich vor dem Oktober 1922 nach dem Stand ihres Vermögens vom 31. Dezember 1922 selbst einzuschätzen, und zu niedrigere Einschätzungen mit Strafzuschlägen zu belegen, sei angesichts der Ungewißheit der Geldwertentwicklung und verwickelten Bewertungsgrundsätze des Vermögenssteuergesetzes völlig undurchführbar. Deshalb müßte seine Fraktion gegen den § 1 und gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Henke (Unabh.) wies kurz auf die bereits bekannte ablehnende Stellung seiner Partei zum Gesetzentwurf hin.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vp.) stellte gegenüber Presseäußerungen fest, daß seine Partei sich die Bedingungen nicht aus der Hand winden lasse, unter denen sie das Kompromiß beschlossen habe, und verwies auf die Zustimmung des Reichskanzlers in seiner Erklärung, daß die Vorschläge der Deutschen Volkspartei die Grundlinien des Kompromisses abgeben würden. Den Bedenken des Abg. Dr. Helfferich (Deutschnat. Vp.) könnte erst bei Beratung der Ausführungsbestimmungen Rechnung getragen werden.

In der **Abstimmung** wurde der **Gesetzentwurf** gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Unabhängigen von den Vereinigten Steuerausschüssen **angenommen.**

*

* Wie die „Freiheit" heute mitteilt, hat die Zentralleitung der Unabhängigen Sozialdemokratie eine von den Kommunisten angeregte **gemeinsame Aktion gegen das Steuerkompromiß** abgelehnt, weil die Anregung der Kommunisten nur auf Täuschung berechnet sei und sie nach wie vor die Unabhängige Sozialdemokratie beschimpfen und verleumden.

Besprechung mit Finanzgerichtspräsidenten.

Eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Hermes.

Heute vormittag fand im Reichsfinanzministerium die erste Besprechung mit den Präsidenten der den Landesfinanzämtern angegliederten Finanzgerichte und den mit dem Vorsitz der Finanzgerichte betrauten Abteilungspräsidenten über ihre Amtstätigkeit statt. Der Reichsfinanzminister eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er es als bedauerlich bezeichnete, daß die Steuerverwaltung bisher zwar mit allem Nachdruck die Steuerveranlagung zu veranlagen hatte, aber nicht in gleicher Weise für den Rechtsschutz des Einzelnen sorgen konnte. Für keine Verwaltung ist es wichtiger, aber auch schwieriger, das Vertrauen des Publikums zu gewinnen als für die Steuerverwaltung. Nur schneller Rechtsschutz erwirbt das Vertrauen des Publikums und trägt dem fiskalischen Interesse Rechnung. Zweckmäßig und schnell müssen die Finanzgerichte arbeiten, vor allzu formaler Behandlung sich hüten. Augenblicklich haben die Finanzbehörden auf das schwerste zu kämpfen, um überhaupt in den richtigen Turnus der Veranlagungen hineinzukommen. Sache der Finanzgerichte ist es, an der Ueberwindung dieser Gefahren mitzuarbeiten.

Die Untersuchung gegen Minister Dr. Hermes.

Das Verfahren auf die Weinkäufe ausgedehnt.

In der heutigen Sitzung stellte der Vorsitzende, Abg. Dr. Fischer (Köln) fest, daß in der vorigen Sitzung vom 23. Februar 1922 alle bisherigen Beweisanträge zu den Fragen Auto-, Möbelbeschaffung und zum Falle Augustin erledigt seien. Erneut habe sich auf einen „Vorwärts"-Artikel gestellt. Nach Darlegungen des Vorsitzenden erklärte Dr. Herz, daß auch er sich überzeugt habe, daß die Ausführungen im „Vorwärts" irrtümlich seien. Er ziehe infolgedessen seine Anträge zurück. Der Ausschuß wird über diesen Teil seiner Untersuchungen nunmehr abschließenden Bericht erstellen. Gleichzeitig beschloß der Ausschuß einstimmig unter Zustimmung des Ministers Hermes, die Untersuchung auf die in der Presse jetzt vielfach erörterten Vorgänge mit dem „Friesischen Winzerverein" und dem Winzerverband für Mosel Saar Ruwer" auszudehnen. Es wurde beschlossen, den gesamten Schriftwechsel zwischen dem Winzerverein und dem Winzerverband einerseits und dem Minister Hermes, dem Reichsernährungsministerium und dem Regierungsrat Ratte andererseits seit April 1920 herbeizuschaffen. Auch sagte die Regierung zu, sofort die Protokolle über die Ressortbesprechungen in der Angelegenheit dem Ausschusse vorzulegen.

* In Darmstadt wurde, wie unser ≡-Korrespondent telegraphiert, der 21jährige Student der Jurisprudenz Theo Frey wegen **Landesverrats** verhaftet. Er wird beschuldigt, wiederholt an französische Offiziere der Griesheimer Besatzung Geheimnisse verschiedener Art aus dem **Amtsgebäude der Bürgermeisterei, in dem sein Vater als städtischer Ratsdiener eine Dienstwohnung inne hatte, entwendet und gegen Bezahlung an die Franzosen** ausgeliefert zu haben.

Volksbühne.

„Die Ratten". Von Gerhart Hauptmann.

H. F. Auf ihrem historischen Schauplatz, in nordöstlichem Dunstkreis, nahe der Linienstraße, beschattet von den kräftigen, offen Geistern des ehemaligen Schauenviertels, erlebt jetzt Hauptmanns Berliner Tragikomödie ihre Auferstehung. Und es geht ihm und uns mit diesem Stück wie mit so vielem anderen aus dem umstrittenen Teil seines Lebenswerks: es ist über den Tag hinausgewachsen. Je mehr sich das Bild dieser einzigen Dichterpersönlichkeit füllt und abschließt, um so reiner und stärker erklingt seine ganz besondere Stimme, die nicht ablehnbar ist, weil sie aus dem elementaren Grunde des Menschentums selbst emporsteigt.

Diese fünf Akte sind mit ebensoviel Handlungen für ebensoviel Stücke vollgestopft. Ein Mann, den Jugenderinnerungen nicht losließen, hat seine Intuitionen, seine Launen, kostbarstes Seelengut und Nootengerümpel auf weitem Speicher zusammengehäuft, ineinandergequetscht, genau so wie Herr Direktor a. D. Harro Hassenreuter seinen Maskenfundus. Die feixende Komödie drängt sich frech zwischen die Erschütterungen des Herzens, Lachen und Weinen sollen gleichzeitig in uns aufquellen. Die Aufgabe ist unlösbar, die Wirrnis im Tatbestand wie im Gefühlsmäßigen kaum erträglich.

Aber dieser eminente Seelenkünder zwingt uns schließlich doch. Die schaurig-süße Ballade vom Leid der Mutterschaft, wie von einem Bänkelsänger zur Quetschorgel vorgetragen, hält diesen ganzen Dachbodenspuk zusammen. Wir empfinden das nicht mehr naturalistisch. Puppen sind sie alle, Marionetten des aufgekapselnen, aufquietschenden, heulenden, mordenden Lebens, die um die zusammenlinkende Gestalt mütterlichen Duldertums ihren grotesken Reigen tanzen. Die Mütter sollen Hauptmann einst ein Denkmal setzen.

Die gestrige Aufführung, unter der Regie Jürgen Fehlings, gehört zum Besten, was wir in der Volksbühne gesehen haben. Der muffige, mit verstaubter Theatergarderobe vollgestopfte Dachboden, die trostlos verschimmelte Stube der Johna gut getroffen. Vortrefflich das Frazentum der durcheinander wimmelnden Gestalten. Ein Chor im ganzen mittlerer Darsteller straff zusammengehalten.

Helene Fehdmer gibt Frau John. Eine derbknochige, gehetzte Frau des Volkes. Prachtvoll im Brutalen, Maßlosen, ohne die Fähigkeit fortschreitender Nuancierung, doch in den Augenblicken des Zusammenbruchs selbst erschütternd. Friedrich Kayßler ein männlich treuherziger Arbeiter, mit der warmen Menschlichkeit und dem guten Lächeln, das frei von allem Theater ist. Georg August Koch seinerseits ist Harro Hassenreuter, Komödiant vom Scheitel bis zur Sohle, wie er es sein soll. Lucie Mannheim gibt die Piperkarcka — in Stimme und Ausdruck von einer rührenden Hilflosigkeit, eine kleine mauzende Katze, die vergeblich die Krallen zeigt, während sie schon im Rachen der Bulldogge zermalmt wird. Gleich neben ihr Dora Gerson in der kleinen Rolle der Selma — eine vierzehnjährige Großstadtpflanze von zwingender Gültheit. Mary Dietrich, Frau Sidonie Knobbe, trug zu dick auf, aber sie war schließlich doch eine verkommene Lady. Bleiben zu nennen Edgar Klitsch, ein holdseliger Achtzigvierjunge, und Heinz Hilpert, der Mörder. Diese beiden ganz Kaschemme, Sumpf und Kolportage. Die Herren waren ein bißchen happig, aber man kann nicht sagen, daß Gerhart darum unschuldig ist. Reigend als Bilder in der Tracht der achtziger Jahre Clare Kollmann, Gabrielle Rotter.

Wochenvielplan Berliner Bühnen. Erstaufführungen. Erstaufführungen: 15. (E) „Der Bullen". — Kammerspiele: 16. (E) „Des Teufels von Bispo". — Deutsches Theater: 17. (E) „Tyrano von Bergerac". — Neues Volkstheater: 19. (U) „Vesuphone" (Matinee).

Täglich. Großes Schauspielhaus: „Orpheus". — Deutsches Künstlertheater: „Heiliger Berschwender". — Berliner Theater: „Kinder von unsere Leut". — Komödienhaus: „Razzussel". — Theater in der Königgrätzer Straße: „Kreisler". — Residenztheater: „Frau ohne Bedeutung". — Kleines Theater: „Haben Sie nichts zu verzollen?" — Kleines Schauspielhaus: „Keusches Liebemann". — Neues Theater am Zoo: „Sampson". — Theater am Kurfürstendamm: „Großer Karlin". — Lustspielhaus: „Wermut". — Walter-Theater: „Spitzenkönigin". — Theater am Nollendorfplatz: „Ehe im Kreise". — Metropoltheater: „Bajadere". — Theater des Westens: „Ring ins Glück". — Theater in der Kommandantenstraße: „Bunburry". — Intimes Theater: „Rudi will nicht". „Die Peitsche und ..?" — Komische Oper: „Herr der Welt". — Neues Operettentheater: „Liebe Chic". — Centraltheater: „Dieselkinmädel". — Thalia-Theater: „Herren von und zu". — Mathilde-Theater: „Lieber Augustin".

Beschließender Spielplan. Opernhaus: 12. „Götterdämmerung", 18. „Butterfly", 14. „Aida", 15. „Fidelio", 16. „Zauberflöte", 17. VIII. Sinfoniekonzert, 18. „Rigoletto", 19. „Tosca", 20. „Fliegender Holländer". — Schauspielhaus: 12., 14., 17., 19. „Genoveva", 15., 20. „Peer Gynt", 18., 19. „Lumpazivagabundus", 16. „Don Carlos". — Deutsches Theater: 12. „Wilde", 13. „Wie", 14. „Cyrano von Bergerac", sonst: „Judith". — Kammerspiele: 12. bis 15. „Kinoti", ab 16. „Vertrag von Riga". — Volksbühne: 12., 14., 17., 20. „Fiesko", sonst: „Faust". — Deutsches Theater: 12. „Lysistrata", 13. „Bohème", 15. „Siegfried", 14. „Oberon", 15. „Hoffmanns Erzählungen", 16. „Götterdämmerung", 17. „Robert und Bertram", 18. „Lysistrata", 19. „Kannbäcker", 20. „Fliegender Holländer". — Volksbühne: 12., 14., 17., 19. „Peter Pan", 15., 16. „Boxer", 13., 20. „Ueber die Kraft", 18. „Reife Menschen". — Neues Volkstheater: 12., 13., 19., 20. „Heuchler", 14., 16. „Geiseln", „Verbrochenes Krug", 15., 17., 18. „Fischer". — Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: 12. bis 14. „Alice", ab 15. „Sultan". — Tribüne: 14. „Wettlauf mit dem Schatten", sonst: „Fremde Frau". — Schiller-Theater: 13., 15. „Sitzen der Gesellschaft", 17. „Prinz von Homburg", 19. „Alt-Heidelberg", sonst: „Robinsons Eilande". — Schloßpartheater: 15. „Hubi", 16. „Geisiger", 19. „Meeres und der Liebe Wellen", 18. „Extemporale", 20. „Hans Huckebein", sonst: „Nyalitz". — Schauspielhaus: 12., 13. „Reise aus Olympia", 14. „Kreuzeis", 14. „Rigoletto", 15. „Lucrezia", 20. „Troubadour", sonst: „Dreimäderlhaus". — Neues Operettenhaus Schöneberg: 12. bis 17. „Schlum dich, Gotte", ab 18. „Blonde Mädels vom Lindenhof".

Auswärtige Bühnen. Potsdam: Schauspielhaus: 12. „Maskotten", 13. „Da ein Knab' ein Röslein stehn", 16. „Ballerina des Königs", 18. „Im Blaue". — Braunschweig: Landestheater: 17. „Rose Bernd", 18. „Fuhrmann Henschel", 19. „Lysistrata", „Salome". — Hannover: Opern- und Schauspielhaus: 12. „Hamlet", 13. „Tell", 14. „Troubadour", 15., 17. „Von morgens bis mitternachts", 16. „Carmen", 18. „Bohème", 19. „Lysistrata". — Kassel: Staatliches Schauspielhaus: 12., 13. „Reise aus Olympia", 14. „Ehe und Himmelsmacht", 15. „Anton", 16. „Rigoletto", 17. „Boges", 18. „Preziosa", 19. „Peer Gynt".

Die Affäre Landru.

Der letzte Brief des Frauenmörders.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 10. März.

Landrus Kopf ist gefallen, aber die Affäre Landru lebt weiter. Gestern brachte der „Matin" den Wortlaut eines Briefes, den Landru am Tage vor der Hinrichtung, an dem er bereits mit seinem Leben abgeschlossen hatte, an den ersten Staatsanwalt gerichtet hat. Dieses Schreiben ist ein Dokument, das nicht nur für die Annalen der Kriminalistik Bedeutung hat. Der Verurteilte spricht zu dem Manne, der seinen Kopf verlangt hat, im Tone ironischer Ueberlegenheit, kitzelnde mit dem Gefühl des Mitleids für die menschlichen Schwächen des Staatsanwalts, der gegen den Angeklagten Recht behalten muß. Er zeigt, daß er an allen Tagen der Verhandlungen ihm gewachsen war und versucht zu beweisen, auf welchem schwankenden Grunde die Anklage ruhe. In einem Stil, dessen flüssige Klarheit manchem Schriftsteller als Muster dienen könnte, erzählt er von dem Zweikampf, der sich zwischen dem Ankläger und dem Angeklagten täglich abspielte. Immer suchten sich ihre Blicke. Einer wartete auf die Schwäche des anderen, bis das Urteil gesprochen war. Wer ist Sieger? Landru spricht seine Meinung aus: Ich war ruhig, Sie waren erschüttert. Ich sterbe mit ruhiger und schuldloser Seele, Ihnen wünsche ich mit der Versicherung meiner Hochachtung, daß Ihre Seele ebenso ruhig bleiben möge. Der „Matin" gibt eine Probe der Schrift. Sie ist deutlich, kein Wort ist ausgestrichen. Dieser Mann mag ein Mörder gewesen sein, aber er war ein sehr starker Mensch. Zu dieser letzten Aussage, die zu bedenken gibt, und anderes Zeugnis. Der Mann aus Montreal, der telegraphiert hat, daß eine der verschwundenen Frauen wahrscheinlich bei ihm gewohnt hat, meldet sich noch einmal. Die Behörde hatte durch eine etwas flüchtige Untersuchung festgestellt, daß die Frau, um die es sich anscheinend handle, bereits vor zehn Jahren in Montreal gestorben ist und begraben wurde. Jetzt schreibt der Mann, der seinen Namen und seine Adresse angibt, daß es sich um eine andere Frau handle, die genau in derselben Zeit bei ihm eintraf, als diese aus Frankreich verschwunden war. Er habe sie aus Mitleid bei sich aufgenommen und will Zeugen stellen, die sie gesehen haben. „Petit Journal" bringt diesen Brief, ohne ihm einen Kommentar hinzuzufügen.

Ein Meßhaus für die elektrotechnische Industrie

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

st. Leipzig, 11. März.

In der Alten Handelsbörse wurde jetzt der Messeverein der elektrotechnischen Industrie gegründet. Der Verein hat den Zweck, den Bau eines eigenen Meßhauses auf dem technischen Ausstellungsgelände zu schaffen, um somit für die gesamte deutsche elektrotechnische Industrie in großzügiger Weise eine geschlossene Ausstellung zu ermöglichen. Zu dem geplanten Meßhaus der Elektrotechnik, das bis zur Frühjahrsmesse 1923 fertiggestellt werden soll, werden außerdem die photographische, die optische und die Kinoindustrie sowie die Feinmechanik eine eigene Ausstellung durchführen. Das neue Haus wird umgefähr 10 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche umfassen.

Das mitteleuropäische Reisebureau. Ueber diese staatliche Einrichtung, deren bisherige Entwicklung von den Anstrengungen der deutschen zuständigen Behörden für die Wiederaufnahme Deutschlands in den Weltverkehr beredtes Zeugnis ablegt, sowie über gewisse vorbereitende Maßnahmen für die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen wurde auf Veranlassung des Eisenbahndirektionspräsidenten Wuff heute vormittag vor Vertretern der Presse im Direktionsgebäude von den Dezernenten eine Reihe sehr unterrichtender Vorträge gehalten. Wir kommen ausführlich darauf zurück.

Das Rendsburger Pontonhaus niedergebrannt. Das dem Militärfiskus gehörende, große frühere Pionier-Pontonwagenhaus brannte, wie unser Korrespondent meldet, vollständig nieder, auch Teile der Lagervorräte wurden vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

Morgen voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend. Vielfach heiter, am Tage etwas wärmer, vorübergehend wieder stärker bewölkt, bei mäßigen, südwestlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

Der Maler ohne Kunstanschauung

Zur Thoma-Ausstellung der Nationalgalerie.

Von [Nachdruck verboten.]

Fritz Stahl.

Heute mittag wurde in der Nationalgalerie eine das Lebenswerk Hans Thomas umfassende Ausstellung eröffnet.

Alle, alle werden es für einen Schimpf gegen den ehrwürdigen Meister Thoma halten, daß ich ihn den Maler ohne Kunstanschauung nenne. Und demgemäß für einen moralischen Selbstmord, wenn ich hinzufüge, daß ihm mit diesem Titel der Kritiker ohne Kunstanschauung huldigen will.

Denn wir leben in einer gebildeten Zeit, die das Gefühlsunwesen der Kunst nicht länger mitansehen konnte und es deshalb verstandesmäßig geordnet hat. Da ist eine Kunstanschauung das erste, was man haben muß, um mitzuzählen. Und es ist gar nicht schwer, sich eine beizubringen. Man liest ein Buch, dann hat man eine. Liest man ein anderes Buch, dann hat man eben eine andere. Oder man macht aus beiden einen Mantsch, für den die Sprache der Intelligenz das klingende Wort Synthese bietet. Man könnte ja auch eher ohne Hornbrille in das Café gehen als ohne Kunstanschauung, ganz gleich, ob man malt oder schreibt.

Aus dem Kampf dieser Kunstanschauungen miteinander besteht das so überaus interessante Kunstleben unserer Zeit, das für alle Teile gut ist, für — die Reihenfolge ist nicht zufällig — für Kunsthändler, für Kunstbüchermacher und -verleger und für die Künstler, die sich in die gerade herrschende Anschauung fügen. Nur für die Kunst ist es nicht gut, für die nicht. Aber das ist doch auch nicht so sehr wichtig.

In diesem überaus interessanten Kunstleben war für Hans Thoma eigentlich gar keine rechte Stelle. Er stand eher daneben. Er war gar nicht interessant. Wie schon sein Leben zeigt.

Ein Bauernbub aus dem Schwarzwald. Kritzelt, tuscht und pappt von klein auf. Trinkt mit Auge und Seele Welt und Märchen ein. Lernt das Handwerk im Land und auch draußen in der Welt, wird aber niemandes Schüler und hat gar kein Programm, sondern malt immer oder doch so gut wie immer das, was er fühlt und wie er es sieht. Macht nicht den Revolutionär, sondern behauptet still den eigenen Sinn. Findet sich vollauf belohnt durch die schöne Arbeit und dadurch, daß seine Bilder erfreute Liebhaber finden. Streitet nicht schimpft nicht auf Kritiker und Händler und Kollegen. Kurz, führt überhaupt kein richtiggehendes Künstlerleben, sondern lebt als Mensch unter Menschen.

Jetzt und schafft so wie die Künstler alter und überwundener Zeiten gelebt haben, die ja auch alle keine Kunstanschauung hatten, sondern nur die Kraft ihrer Seele und die Weisheit ihres Handwerks. Lebt und schafft wie der Künstler in Goethes Gedicht: „Mit keiner Arbeit hab' ich geprahlt und, was ich gemalt hab', hab' ich gemalt."

Es ist keine Biographie, wie man sieht, aber ein Leben, ein wunderwunderschönes Leben, ganz aus dem Innern, aus dem Wesentlichen heraus. Und bevor man am Abendland verzweifelt und glaubt, nur noch in der chinesischen oder indischen Weisheit Rettung finden zu können, sollte man aus ihm lernen, daß doch immer noch — so wenig man es im Anblick der Zeit glauben möchte — auch deutsche Weisheit möglich ist.

Und — welche Lehre! — gerade die Schätzung dieses uninteressanten Malers ohne Kunstanschauung ist ständig gestiegen. Reift man heute durch die deutschen Museen, so findet man manches Werk eines der Berühmten nicht mehr wirksam, und seufzt ob der Gleichförmigkeit. Aber von jedem Thoma springt das Interesse neu auf, und man staunt, wie immer frisch und immer neu er in seinem Schaffen geblieben ist, wie er sich nie wiederholt, sondern diesen überalterten Planeten unerschöpflich reich an Reizen gefunden hat, den feinsten Planeten, von dem sich keine jüngsten Verehrer, die Expressionisten, mit Hochmut als nicht kunstfähig abwenden.

Fast scheint es, daß er der Bewunderung dieser ihm ewig Fernen die Ausstellung zu verdanken hat. Das soll uns andere nicht hindern, Ludwig Justi für seine liebreiche Veranstaltung zu danken. Sie ist sehr schön, wenn auch leider viele wichtigste Werke fehlen. Auch wie sie ist, zeigt sie einen der großen Maler des Jahrhunderts — und dieser Maler war ein deutscher.

Thomas Deutschtum hat nichts mit jenem Nationalismus zu tun, der, hier auf unserem wendischen Boden gewachsen, unnatürlich und krampfhaft ist und sich als wüste Negation anderer Völker äußert. Es ist vielmehr sein Gegensatz, ganz selbstverständlich und positiv, einfache Folge des Lebens in deutscher Landschaft und altem Volkstum, und sicher — man sollte es nur einmal versuchen — anderen Völkern gerade dadurch sympathisch und reizvoll. Mußten doch viele Bilder seiner frühen Zeit aus England zurückgeholt werden, von englischen Reisenden erworben, als man ihn in Deutschland noch kaum kannte.

Thomas Bilder sind durchaus ungleich an Kraft und Wert. Es gibt Zeiten, in denen er nicht mit ganzer Kraft schuf, und Zeiten, in denen er, seinem Boden entrissen, in Kunststädten Einflüssen unterlag, die ihn von seinem Wege lockten, einmal sein Einfluß Böcklins, einem dem Leibl's. Aber er kam immer wieder zu sich selbst zurück. Und durch sein ganzes Werk geht dasselbe schlichte, tiefe Grundgefühl.

Am stärksten ist er da, wo die Erlebnisse seiner Kindheit nachwirken. Ich glaube, das gilt für alle Künstler, deren Kunst nicht aus dem Atelier, sondern aus dem Leben stammt. Also, wo er von der Heimat erzählt oder von lieben Menschen oder evangelische Erzählungen in deutsche Märchen umsetzt.

Thomas Landschaften zeigen seinen eigenen Sinn am stärksten. Sie sind nicht bloß optisch erlebt, wie etwa die der Impressionisten. Sie wirken, wie die Natur selbst auf empfängliche Seelen wirkt, geben jene mystische Verbundenheit mit dem Weltganzen, also das jetzt vielberufene Kosmische, viel stärker, als wenn junge Maler Sonne, Mond und Sterne aufbieten. Für Thoma geht, wenn man die Worte des deutschen Liedes so variieren darf, immer der liebe Herrgott durch die Welt. Ob sie in der Pracht des Sommertages leuchtet oder die Dämmerung fällt, ob sie ragender Berg oder Waldschucht oder kahle Hochweide oder weite, weite Ebene ist. Keine Kühnheit berühmter Revolutionäre reicht an den Mut, mit dem er seine Motive wählt. Es sind meist solche, die „man nicht malen kann", und die niemand außer ihm gemalt hat, weil sie keine konventionelle Bildform geben. Daher er von allen Schulen Widersprüchl erfahren hat, von den Akademikern sowohl wie von den Impressionisten, die ja auch ihre von Paris bestimmte Konvention hatten. Gerade deshalb war ihm die Welt so reich. Alle ungemalten Motive riefen ihn.

Eine Entwicklung gibt es eigentlich kaum. Er hat als junger Mensch Wunderwerke geschaffen und dann zu allen Zeiten Großes neben Gleichgültigem und sogar Schwachem. Aber auch dieses würde ihn vertreten, wenn es vereinzelt zwischen anderen Bildern hinge.

Das Werk als Ganzes ist große echte Kunst.

Justis Katalog — stark berührt von der gräßlichen Redseligkeit, die infolge der erklärungsbedürftigen neuesten Kunst eingerissen ist — erzählt auch die Geschichte von Thomas Ruhm. Er zieht keine Lehren daraus, daß die wechselnden Richtungen diesem Künstler nie gerecht geworden sind. Und er kann sie auch nicht ziehen, da von denen, die Thoma nun durch dreißig Jahre unwandelbar treu sind, weil ihnen Richtungen gleichgültig blieben, natürlich nicht die Rede ist. Die richtige Folgerung aus dieser Geschichte wäre ein Lob der Künstler und Kritiker ohne Kunstanschauung, die keinem anderen Gebot folgen als ihrem Gefühl. Aber um diese Folgerung zu ziehen, muß man selbst zu ihnen gehören.

□ **Die Münchener Kunstausstellung 1922 im Glaspalast** wird am 1. Juni eröffnet. Die Einlieferung der Werke hat vom 1. bis 15. April (für Münchener vom 18. bis 29. April, mit Ausnahme der Sonntage) im Glaspalast zu erfolgen. Die Ausstellungspapiere sind ab 10. März im Sekretariat des Glaspalastes gegen Erlag von 10 Mark erhältlich. Zufendung auf Wunsch gegen Nachnahme

∞ **Der Bestand des Düsseldorfer Schauspielhauses gesichert?** Wie uns unser Mitarbeiter aus Düsseldorf meldet, ist die Zukunft des Schauspielhauses wenigstens für ein Jahr sichergestellt. Von privater Seite sind die dazu nötigen Geldmittel aufgebracht.

Handel und Verkehr

✱ **Bank des Berliner Kassenvereins** in Berlin. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 pCt. fest. An Stelle des verstorbenen Bankdirektors Hermann Waller wurde Bankier Bruno Edler von der Planitz in den Verwaltungsrat gewählt. In den Ausschuß der Aktionäre wurde für den ausscheidenden Bankier Bruno Edler von der Planitz Bankdirektor Dr Mosler von der Diskonto-Gesellschaft neu gewählt. Das Mitglied des Börsenvorstandes Bankier Moritz Lichtenstein sollte der Bank des Berliner Kassenvereins im Namen der Berliner Bankiers Anerkennung für die ordnungsmäßige Abwicklung des Betriebes trotz der wesentlich erhöhten Anforderungen angesichts des vergrösserten Börsengeschäftes. Er regte eine weitere Ausdehnung des Zahlungsverkehrs an und richtete an die Verwaltung die Anfrage, bis zu welchem Termin die Ausbauarbeiten des Betriebes fertiggestellt seien. Geheimrat Bessler von der Verwaltung bemerkte darauf, daß zu hoffen sei, der neue Giroeffektentresor, der räumlich dem bisherigen nicht nachstehen werde, würde voraussichtlich etwa in einem Vierteljahre fertig gestellt sein. Es sei eine weitere Ausdehnung des Giroeffektendepots und des grünen Scheckverkehrs geplant. Der Betrieb hätte im letzten Jahre eine so wesentliche Ausdehnung erfahren, weil infolge der bedeutenden Kapitalserhöhungen bei fast jeder Aktiengesellschaft das Volumen und die Arbeit zugenommen hätten, ferner wäre eine grosse Anzahl von neuen Effektengattungen eingeführt worden, obwohl man bei der Zulassung grössere Zurückhaltung habe üben müssen, da es speziell an Raum und Personal gefehlt hätte. Er stellte fest, dass das Institut, das in erster Linie der Gemeinnützigkeit zu dienen habe, im Gegensatz zu einer gewissen Verwirrung in den Bankenbureaus in grösster Ordnung gearbeitet habe. Auf die Anregung einer weiteren Ausdehnung des Betriebes äusserte er sich, dass der Bank des Berliner Kassenvereins kein Risiko dadurch entstehen dürfe, dass Schecks stundenlang ohne Deckung blieben. Es sei Sache der grossen Bankenvereinigungen Erwägungen anzustellen, wie sie sich untereinander gegenseitig Kredit verschaffen wollen.

✱ **Akt.-Ges. für Chemische Produkte vormals H. Scheidemandel** in Berlin. Das Unternehmen weist aus Fabrikation, Handelsgeschäften, Beteiligungen und Zinsen Einnahmen von 21.3 Mill. M. (i. V. 12.2 Mill. M.) aus. Sneben beanspruchen 6.9 Mill. M (4.5), Steuern und Versicherungen 4.16 Mill. M. (3.55). Aus dem Ueberschuss von 10.92 Mill. M. (4.66) werden 40 pCt. (30) Dividende verteilt. Im Vorjahre wurden der Scheidemandelschen Stiftung 250 000 M. überwiesen. Laut Geschäftsbericht der Gesellschaft wurde in der Concernes Vertriebsgesellschaft Chemische Produkte G. m. b. H. eine Verkaufsorganisation für Leim, eines der Hauptprodukte von Scheidemandel, geschaffen, die nahezu alle massgebenden Leimgroßhändler Deutschlands umfasst, und die bereits eine Stabilisierung der Absatzverhältnisse auf dem Leimmarkt herbeizuführen vermochte. Bei dem engen Zusammenhang zwischen Knochen- und Lederleimindustrie erzab sich die Notwendigkeit, die Beteiligungen an der Lederleimindustrie zu erweitern. Zurzeit werden die Interessen der Gesellschaft auf dem Gebiete des technischen Fettes derart ausgebaut, dass sie sich durch Eingliederung in die Weiterverarbeitung und Veredelung einen Anteil an dem Ergebnis ihrer Endprodukte sichert. Auch die Auslandsinteressen wurden vergrössert. In der Bilanz erscheinen Grundstücke in Berlin und auswärts, Fabrikanlagen, Laboratorien, Bureaueinrichtungen und Patente mit 2.08 Mill. M (1.08), Wertpapiere und Beteiligungen mit 6.84 Mill. M. (10.92). Schuldner mit 89.54 Mill. M. (28.78), darunter Banken mit 8.77 Mill. M. (3.42), Tochtergesellschaften mit 50.79 Mill. M. (14.86) und sonstige Schuldner mit 29.97 Mill. M. (10.51). Waren und Materialien mit 4.84 Mill. M. (2.83). Der Reservefonds erhöht sich auf 21.03 Mill. M. (1.1), offenbar durch das bei der letzten Kapitalerhöhung der Gesellschaft zugeflossene Agio. Gläubiger betragen 37.47 Mill. M. (23.30), darunter Banken 2.87 Mill. M. (1.34). Tochtergesellschaften 5.36 Mill. M. (4.51) und sonstige Gläubiger 28.6 Mill. M. (17.5).

✱ **Eisenwerk Wülfel.** Im Geschäftsjahr 1920/21 wurde nach Abschreibungen von 379 434 M. (i. V. 536 058 M.) sowienach Zuweisung an das Werkerhaltungskonto von 5 Mill. M. (3.5) ein Ueberschuss von 3 622 500 M. (1 266 041) erzielt. Wie bereits mitgeteilt, soll auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 30 pCt. (22) zur Ausschüttung gelangen. Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, dass das Unternehmen mit einem namhaften Auftragsbestand in das neue Geschäftsjahr eingetreten sei. Der Zugang weiterer Aufträge aus dem Inund Auslande sichere eine Beschäftigung auf längere Zeit. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so ist auch im laufenden Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen. In der Bilanz erscheinen Vorräte mit 17 137 000 M. (11 924 000), Ausstandsrate mit 13 870 970 M. (12 307 204), Verbindlichkeiten mit 14 625 602 M. (15 976 677).

✱ **Consolidiertes Braunkohlenbergwerk „Caroline" bei Offleben Akt.-Ges.** Das Unternehmen schliesst das Geschäftsjahr 1921 nach Abschreibungen von 1 351 841 M. (i. V. 1 086 080 M.) mit einem Ueberschuss von 2 215 331 M. (1 550 154) ab. Wie bereits mitgeteilt, sollen hieraus wieder 30 pCt. Dividende und ausserdem ein Bonus von 20 pCt. (—) zur Ausschüttung gelangen. Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, dass aus dem Tagbau 4 329 790 hl (4 068 978 hl) und aus dem Tiefbau 922 596 hl (802 768) Kohlen gefördert wurden. Die Briketterzeugung blieb hinter der des Vorjahres etwas zurück, es wurden 1 956 00 Ztr. gegen 2 020 400 Ztr. im Jahre 1920 fabriziert.

✱ **Westfalen Versicherungs-Akt.-Ges.,** Dortmund. Die Gesellschaft beabsichtigt laut „Rh.-Westf. Ztg." ihr Aktienkapital um 20 bis 25 Mill. M. zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen Dividendenberechtigung ab 1. April 1922 erhalten. Den bisherigen Aktionären wird ein Teil der Aktien im Verhältnis 1:2 zu einem Kurse von 115 pCt. angeboten, während der Rest der neuen Emission von einem Bankhause übernommen und zu 125 pCt. begeben werden soll.

✱ **Hamburg-Amerika-Linie.** In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für 1921 eine Dividende von 10 pCt. (i. V. 8 pCt.) vorzuschlagen. Das gesamte Ergebnis beträgt 96.2 Mill. M. (53.3). Der Ueberschuss stellt sich nach Abzug der Unkosten, der Stempelsteuer auf die Vorzugsaktien, der Abschreibungen auf Fahrzeuge und der Prioritätszinsen auf 29.49 Mill M. (16.9). Davon werden 1.47 Mill. M. der gesetzlichen Reserve und 8.85 Mill. M. der Steuerreserve zugewiesen (i. V. 2.1 Mill. M. an die Reserven) Die Dividende auf die Stammaktien erfordert 18 Mill M. (14.4).

✱ **Triumph-Werke Akt.-Ges.** in Nürnberg. Die ordentliche Generalversammlung setzte die Dividende auf 40 pCt. (30) fest. Dem Aufsichtsrat neu hinzugewählt wurde Ritter v. Raffler Cramer Clett in München. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres teilte der Vorstand mit, dass bis heute schon der gesamte Umsatz des Vorjahres erreicht und die Nachfrage besonders nach Motorrädern eine äusserst rege sei.

✱ **Ein Proviantamt als Schokoladenfabrik.** Die Schokoladenfabrik Anton Jacobi Nachf in Wiederitzsch bei Leipzig ist unter Mitwirkung der Treuhand-Akt.-Ges. in Leipzig in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 6 Mill. M. unter der Firma Anton Jacobi Nachf. Akt.-Ges Kakao- und Schokoladenwerke mit dem Sitz in Naumburg a. d. Saale umgewandelt worden. Es besteht die Absicht den Betrieb erheblich zu erweitern, zu welchem Zwecke sich die Gesellschaft das Proviantamt in Naumburg zu einem angemessenen Preise geschert hat, um zunächst die Fabrikation dort aufzunehmen.

✱ **Auflegung einer braunschweigischen Kommunalanleihe.** Ein Konsortium, dem ausser der Braunschweigischen Staatsbank und der Braunschweigischen Bank die grösseren Braunschweigischen Banken angehören, legt 50 Mill. M. 6proz. Kommunalanleihe der Braunschweigischen Staatsbank zum Kurse von 100 pCt. zur Zeichnung auf.

✱ **Amsterdam,** 11. März, 10 Uhr 36 Min. vorm. (Privat-Telegramm der Rotterdamschen Bankvereinigung.) London 11,523 G., 11,532 B., Berlin 1,0223 G., 1,0235 B., Wien 0,0350 G., 0,04 B., New-York (Kabelauszahl) 234,25 G., 165 B., Paris 23,625 G., 23,70 B., Brüssel 22,125 G., 22,220 B., Kopenhagen 35,649 G., — B., Kristiania 47,249 G., — Br., Stockholm 68,90 G., 69,15 B., Zürich 51,225 G., 51,325 B.

Chemische Werke Lubszynski & Co. Akt.-Ges. Der Gewinn auf Warenkonto 5 733 476 M. (3 791 760). Nach 5 228 593 M. Unkosten (3 892 601), 11 633 M. (33 325) Abschreibungen 750 966 M. (674 151) Ueberschuss. Wieder 15 pCt.

C. Müller Gummiwarenfabrik Akt.-Ges. in Berlin. 20 pCt. (15). Gleichzeitig wird die Kapitalserhöhung um 1,5 Mill. M. Stamm- und 500 000 M. Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht vorgezogen, bei welcher den Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis von 3 : 1 zu 315 pCt. auf 1 Mill. M. Stammaktien angeboten wird.

Deutsche Grundkreditbank zu Gotha. Ueberschuss 2 592 797 M. (i. V. 2 145 942 M.). Dividende wieder 9 pCt.

✱ **London,** 10. März. (Metall-Schlussnotierungen.) Kupfer per Kasse 60¾ (K. v. 9.: 60¾), per 3 Monate 61¼ (61¾), Elektrolytic 67—68 (67½—68), Bestselected 64—66 (64½—66½), Strongsheets 90 (90). Zinn per Kasse 145¾ (142¾), per 3 Monate 147¾ (144¾). Blei nahe Sichten 20¾ (20¾), entfernte Sichten 20⅝ (20⅝). Zink nahe Sichten 25½ (25¾), entfernte Sichten 25½ (25¾). Aluminium für Inland 120 (120), do. für Ausland 125 (125). Antimon Regulus 38 (38), Weissblech loko 18/10 (18/10). Quecksilber 11 (11). Nickel für Inland 175 (175), do. Ausfuhr 175 (175). Wolfram Erz 93 (93). Platin 590/— (590/—), Silber 33¾ (33¾), auf Lieferung 33½ (33). Gold 95/0 (95/0).

✱ **Alexandria,** 10. März. Notierungen von ägyptischer Baumwolle. März 2610, Mai 2720, April 2665, Juni 2825.

✱ **New-York,** 9. März. (Privat-Funkspruch.) Verspätet eingetroffen. Die Börse verlief zunächst fest auf anregende Berichte aus dem Handel. Stahlaktien profitierten von der Erhöhung der Stahlpreise. Im weiteren Verlauf gingen die Kurse auf Glattstellungen zurück, erholten sich aber schliesslich wieder, als Anlagekäufe erfolgten. Die Börse schloss fest. — Umgesetzt wurden 890 000 Stück Aktien. — Die Mark war beute wiederum fester. Sie notierte anfangs 0,36¾ bis 0,40, um 10 Uhr 30 Min. 0,40¼ und schliesslich 0,41. Der höchste Kurs entsprach dem Schlusskurse, während sich die niedrigste Notierung auf 0,39 bezifferte. An der Nachbörse trat ein Rückschlag auf 0,40¼ bis 0,40⅝ ein.

✱ **New-York,** 10. März. (Privat-Funkspruch.) Die Markdevise stellte sich heute wieder erheblich niedriger. Die Kurse wurden fortlaufend wie folgt festgestellt: anfangs 0,39 bis 0,39¼, um 10 Uhr 30 Min. dieselbe Notiz und gegen Schluss 0,39¼. Der höchste Kurs war 0,40, der niedrigste 0,38. Nachbörslich machte der Rückgang weitere Fortschritte, der Kurs wich bis auf 0,38¾ bzw. 0,38¾.

✱ **New-York,** 10. März. (Privat-Funkspruch.) Die unerledigten Aufträge an Stahltrusts betrugen a mi. März 4 141 000 To. gegen 4 242 000 To. im Vormonat und 6 934 000 To. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

✱ **Wechselkurse in Südamerika.** (Tel. der D. Ue. B.) Valparaiso, 8. März. London (90 T/S.) 43,50 Peso = 1 Pfd. Sterl., Berlin (Kabelzahlung) 3,70 Centavos = 1 M., New-York (Sicht) 8,96 Pesos = 1 U.-S.-Doll. Buenos Aires, 8. März. Berlin (Kabelzahlung) 210 bis 208½ M. = 1 Goldpeso, New-York (Kabelzahlung) 118,80—119 Goldpesos = 100 U.-S.-Doll. Rio de Janeiro, 8. März. London (90 T/S.) 7¾ d. = 1 Milreis, Berlin (Sicht) 30 Reis = 1 M., New-York 7 Milreis 180 Reis = 1 U.-S.-Doll.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Berlin-Lichterfelde; für auswärtige Politik: Josef Eckerb-Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf, für das Feuilleton: Erich Vogeler-Tegel, für den Bernsteinteil: Fritz Engel-Schöneberg; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner-Wilmersdorf; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Baron-Schöneberg. Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin. Hierzu 1 Beiblatt.

Abend-Ausgabe
nnabend, den 11. März 1922

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts

Nr. 120 • Beiblatt
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin

⊙ Börsenrätsel.

Von
Dr. Adolf Roeder.

Die Börse gibt der Spekulation, dem Publikum und selbst Banken zurzeit schwere Rätsel auf. Es ist etwas an der pfindlichen Kursmaschine nicht in Ordnung. Irgendwo sitzt Fremdkörper, der Hemmungen verursacht und den glatten ng unregelmässig und schwerfällig macht. Von der Geschäftsebung, die im Februar einer Periode der Stagnation gefolgt r, ist kaum noch etwas zu spüren. Der ganze Verkehr steht Zeichen einer merkwürdigen Lustlosigkeit, das Geäft ist sehr still und schleppend und die Tendenz fast an em Tage ziemlich matt. Am Markte der fortlaufend notierten piere prägt sich die Zurückhaltung am allerschärfsten aus. ährend in den stürmischen Haussemonaten des vergangenen res das Publikum sich mit Vorliebe diesem Gebiete zugendet hatte, scheint es jetzt gegen die variablen Werte eine rke Abneigung zu haben, und nur am Markte der mit Eintskursen gehandelten Papiere kommt es im allgemeinen noch grösseren Umsätzen in Spezialwerten.

Man wird die augenblickliche Verfassung der Börse um so eanerlicher finden müssen, als die wirtschaftlichen, finanziellen politischen Verhältnisse eher für eine Fortsetzung der im bruar begonnenen und dann jäh abgebrochenen Aufwärtswegung sprechen. Es war für die Börseninteressenten eine osse Ueberraschung, als gerade in dem Augenblick, da der llarkurs aufs neue ins Steigen kam, die Effektenkurse abckelten. Im Gegensatz zu der Entwickelung im vorigen hre, bei der einer Höherbewertung der Preise ausländischer hlungsmittel jeweils die Effektenmotierungen willig Gefolgschaft leisteten, wurde die Haltung des Wertpapiermarktes diesal unsicher und die Stimmung äusserst nervös. Eine Erhöhung s Dollarkurses von etwa 200 auf 264, wie sie im laufenden hre zu verzeichnen war, will immerhin etwas besagen, und die ekulation konnte mit einigem Recht annehmen, dass auch die fektenkurse in die Höhe gehen würden. Wenn sich in der zten Zeit die Wünsche der Börseninteressenten nicht füllt haben, so ist dies um so bemerkenswerter, nebenher der zunehmenden Valutaentertung auch positive Momente vorhanden waren, die nen Anreiz zum Eingehen neuer Hausseengagements hätten eten können. Die Geschäftsergebnisse, die von den esellschaften für das letzte Jahr vorgelegt werden, lassen fast rchweg erkennen, dass die Mehrzahl der Industrien noch gut schäftigt war und die Preise so zu stellen vermochte, dass kleckliche Gewinne erzielt und den Aktionären grosse Zuendungen in Gestalt von Dividenden und Extraausschüttungen macht werden konnten. Ausserdem ist die Konzentrationsbewegung im deutschen Grossgewerbe wohl noch nge nicht beendet, und es können den Aktionären aus einer teiligung an Industrieunternehmungen noch manche unverfften finanziellen Vorteile erwachsen, wenn die im Gange bedlichen und noch zu erwartenden Transaktionen durchgeführt erden. In vielen Geschäftsberichten wird darauf hingewiesen, ss auch das laufende Jahr, vorausgesetzt, dass keine unvorgesehenen Ereignisse eintreten, ein günstiges Ergebnis ingen dürfte, da bedeutende Aufträge vorliegen. Diese geäftliche Situation wird auch durch die Berichte über den erhauf der diesmaligen Leipziger Messe beleuchtet, in nen mit geradezu überschwenglichen Worten der Erfolg dieser veranstaltung gerühmt wird. In jeder Beziehung scheint sie nen Rekord darzustellen, sowohl was den Besuch als auch e Kauflust und die ganze Aufmachung anlangt. Die Zahl der eschäftlichen Messebesucher, denen Dauerausweise verabfolgt orden waren, betrug über 140 000, ein derartiger Massendrang ist noch auf keiner Messe des In- oder Auslandes obachtet worden. Auf früheren Messen pflegte in der zweiten älfte der Messwoche das Geschäft abzuflauen, diesmal aber cht. Die Nachfrage hielt vielmehr unvermindert an, an zahlichen Ständen prangte das Wort „Ausverkauft", und soweit bschlüsse noch zustande kamen, mussten erhebliche Lieferisten zugebilligt werden.

In dieser Kaufraserei kommt die Befürchtung zum usdruck, dass im Laufe des Jahres die Verteuerung ller Waren noch gewaltige Fortschritte machen nn. Sie bedeutet eine neue Flucht vor der Mark, die man nach öglichkeit in Sachwerte umzutauschen sucht. Diese Befürchngen sind in der Tat nicht ganz ungerechtfertigt. Schon in n wenigen, seit Dezember vorigen Jahres verflossenen Moaten ist Deutschland von einer neuen Teuerungswelle überollet worden. Auf allen Gebieten rücken die Preise auf eine hantastische Höhe, und in vielen Fällen haben sie sich dem Weltmarktniveau schon stark genähert. Das gilt vor llem von den Preisen für Brotgetreide, Kohle, Roheisen und für estimmte Fabrikate. Eine neue Hinaufsetzung der Kohlenreise steht bereits für 1. April in Aussicht, und der Rattenchwanz von Preiserhöhungen, den sie nach sich ziehen dürfte, ird uns allgemeiner auf den Stand der Weltmarktpreise ringen. Die Gefahr einer erheblichen Minderung unserer Exportfähigkeit und Konkurrenzfähigkeit dem internationalen larkt wird damit immer bedrohlicher. Immerhin wird man nnehmen dürfen, dass die anerkannten deutschen ualitätserzeugnisse wohl auch dann noch teilweise den Konurrenzkampf siegreich bestehen werden, und dass die mit niger Sicherheit zu erwartende weitere Entwertung der deutchen Valuta in diesem wirtschaftlichen Ringen eine Stütze ieten kann. Selbst wenn die Reichsbank aus den laufenen Devisenlieferungen in Höhe von 25 Prozent er Exporterlöse die vorläufig zu entrichtenden Reparationsahlungen von 31 Millionen Goldmark in jeder Dekade bestreiten könnte, ohne Devisenkäufe am offenen Markt vornehmen zu müssen, würde dennoch ein Druck auf den Devisenmarkt nicht vermieden werden. Der Industrie würden die bgelieferten Devisen unter Umständen fehlen, und sie würden rachten, sich diese am offenen Markte zurückzukaufen. Die teigernde Wirkung auf die schwebende Schuld des eiches und die Notenvermehrung bleibt im übrigen uch nicht aus, wenn die Reichsbank sich die für Reparationsahlungen erforderlichen Devisen ganz oder zum grössten Teile us Devisenbaßlieferungen der Industrie unter Vermeidung von Käufen auf dem offenen Markt beschaffen kann. Denn auch die ingelieferten Devisen müssten den Einlieferern in Papiermark honoriert werden, und zum Teil darauf ist e zurückzuführen, dass die schwebende Schuld des eiches, die seit Beginn des Finanzjahres um 97,4 auf 62,8 Milliarden M. gestiegen ist, sich auch in der dritten Februardekade, und zwar um 3 Milliarden M. erhöht hat.

Angesichts dieser wirtschaftlichen und finanziellen Situation st es schwer zu ergründen, warum die Aufwärtsbewegung an der Börse plötzlich vollständig verebbt ist. Es ist um so weniger zu erstehen, als die Spekulation sonst jede Gelegenheit zu der Argumentation benutzt, dass Preiserhöhungen auf den Warenmärkten und am Devisenmarkt auch eine Steigerung der Effektenkurse rechtfertigen. Nun ist in der letzten Zeit immer wieder ersucht worden, das Verhalten der Spekulation und des Publikums mit den Verhältnissen am Geldmarkt zu erklären. Tatsächlich bietet er zurzeit ein ganz anderes Bild als noch zu Beginn des Jahres. Damals stand der Geldmarkt im Zeichen einer bemerkenswerten Flüssigkeit, die der im Jahre 1921 in der Periode der Börsenhochkonjunktur eingetretenen Verengung gefolgt war. Das grosse Geldangebot im Januar hing wohl zu einem grossen Teil damit zusammen, dass viele Warengeschäfte in der Zeit von September bis November ihre Läger gerüumt hatten, sich aber noch nicht wegen der unübersichtlichen Haltung des Devisenmarktes und der schwer zu beurteilenden Konjunktur mit Waren neu eingedeckt hatten, so dass erhebliche Mittel brach lagen. Darin ist inzwischen eine völlige Aenderung eingetreten. Die Kauflust der Erzeuger sowohl wie auch der Verbraucher ist wohl oder übel von neuem erwacht, und verfügbare Gelder sind schon längst wieder produktiven Zwecken zugeführt worden. Die Industrie bekundet infolge der enormen Verteuerung der Rohstoffe und Halbfabrikate einen ausserordentlich starken Geldbedarf, und es kommt noch hinzu, dass eine neue Aera der Kapitalerhöhungen und Neugründungen eingesetzt hat. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass das kurzfristige Börsengeld knapper geworden ist. Allerdings kann die Geldversteifung nicht als so erheblich angesehen werden, dass die Zurückhaltung der grossen Geldgeber gegenüber vielen Börsenfirmen völlig plausibel erscheint. Vielmehr liegen die Dinge so, und dies wird auch von den Banken offen zugegeben, dass man die geldsuchenden Firmen weit rigoroser als bisher behandelt. Einmal geschieht es, um die Spekulation gegen einen mehr oder weniger niedrigen Einschuss nach Möglichkeit hintanzuhalten, und zum anderen befinden sich die Banken in einer Zwangslage. Sie sind nicht imstande, die buntgewürfelten Effektendepots, die ihnen eingeliefert werden, ordnungsgemäss zu kontrollieren, da ihnen das nötige Personal fehlt. Diese Begründung hat im Augenblick in der Tat sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, da die Banken mitten in ihren Abschlussarbeiten stehen und hierfür die Arbeitskraft ihrer Beamten in starken Masse in Anspruch nehmen müssen. Natürlich ist für sehr viele Börsenfirmen, und zwar auch für manche erstklassige, auf solche Weise ein sehr unerfreulicher Zustand geschaffen worden, denn sie können sich oft aus dem Dilemma nur dadurch ziehen, dass sie eigene Engagements und solche ihrer Kundschaft, soweit es geht, verringern. Wer sich jedoch in der glücklichen Lage befindet, Schatzanweisungen oder grüne Kassenvereinsschecks ins Depot zu geben, wird kaum nennenswerte Schwierigkeiten haben und keine allzu hohen Sätze bewilligen müssen. Diese Art der Geldversorgung kommt aber nur für einen engen Kreis von Firmen in Betracht, während die übrigen immer wieder versuchen müssen, Geld gegen alle möglichen Industriepapiere, vielleicht auch unnotierte Werte, zu erlangen. Die Grossbanken werden sich indes auf derartige Beleihungen, wenigstens soweit nichtnotierte Papiere in Frage kommen, kaum einlassen, und in den anderen Fällen erfolgt die Beleihung, ohne Rücksicht auf die Qualität des Papiers, nur bis zu einem Kurse von 500 pCt., aber auch nur bis zu einer Höhe von 50 pCt. des Wertes.

Sicherlich hat das Vorgehen der Geldgeber dem Börsengeschäft starke Fesseln angelegt, aber es erscheint doch noch nicht als ausreichender Grund für die Kursrückgänge, die in der letzten Zeit auf den verschiedensten Märkten eingetreten sind. Auch wenn man die Ungewissheit über den Verlauf der Konferenz von Genua, die angekündigten „Opfer des Besitzes" durch die Zwangsanleihe, die weiter bevorstehenden Steuerreformen, die Bereitstellung von Mitteln für Steuerzahlungen und andere ähnliche Momente als der Haussestimmung abträglich wertet, so bleibt doch immer noch ein bedeutender Rest des Börsenrätsels ungelöst. Man wird also — last not least — die seit einiger Zeit an der Börse aufgetauchten Versionen über Devisenverluste Essener Firmen, durch die auch die Berliner Bankwelt in Mitleidenschaft gezogen würde, nicht übergehen dürfen, wenn man die Tendenz der Börse voll verstehen will. Es hat keinen Sinn, die phantastischen Gerüchte im einzelnen wiederzugeben, zumal da sie jetzt — endlich! — von der Darmstädter Bank und von Essener Banken und Bankfirmen energisch dementiert worden sind. Es ist aber nötig, festzustellen, dass sie an der Börse starke Nervosität hervorgerufen haben, und dass nach der gestrigen Erklärung der hiesigen Grossbank bereits eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Ob die verschiedenartigen Gerüchte, die zum Teil mit grosser Bestimmtheit auftraten, völlig aus der Luft gegriffen waren, lässt sich im Augenblick natürlich noch nicht erkennen. Auch an der Börse gilt das Wort: semper aliquid haeret, und man wird abwarten müssen, ob die Aufwärtsbewegung nach diesem unliebsamen Intermezzo weitergeht.

*** Schwankungen am Devisenmarkt.** Heute vormittag setzten im freien Verkehr die ausländischen Zahlungsmittel bei ruhigem Geschäft fest ein, so wurden Dollar mit 259½, Holland mit 9750, Schweiz mit 5000 bis 5025, England mit 1130 und Frankreich mit 2315 gehandelt. An der Börse schwächten sich dann die Kurse wieder ab, Holland wurde mit ca. 9650, Amerika mit 256 bis 256½ umgesetzt. Von Ortsdevisen lagen besonders Auszahlung Prag im Interesse, die stärker anziehen konnten. Polennoten gingen bei grosser Geschäftslosigkeit mit 6 bis 6,05 um. — Im freien Effektenverkehr kann man wieder etwas mehr Kaufneigung feststellen, es kamen aber keine nennenswerten Umsätze zustande.

Bankdiskont		11. 3. G	Brief	10. 3. G	Brief	11. 3. G	Brief	10. 3. G	Brief
		Devisen				Banknoten			
5	Deutschland								
4½	Holland.....Gulden	9604¾	9659¾	9600¾	9619¼	9635¼	9654¼	9575¾	9594¼
5½	Dänemark.....Kronen	5348½	5350½	5334¾	5345¾	5334½	5345½	5319½	5330½
5	Schweden.....Kronen	6573½	6588½	6528¾	6541¾	6563¼	6576¼	6593¼	6606¼
6	Norwegen.....Kronen	4560¼	4568¼	4505¾	4514¾	4552¼	4561¼	4607¼	4616¼
9	Finnland.....Mark	524¼	525¼	515¼	516¼	518¼	519¼	510¼	511¼
5½	Schweiz.....Francs	4980	4990	4935¾	4944¾	4970	4980	4925	4935
—	Argentinien.....Pes.	93¾	93¾	93¾	93¾				
7	Deutsch-Oesterr.....Kr.	3¾	3¾	3¾	3¾	3¾	3¾	3¾	3¾
—	Ungarn.....Kronen	32¼	32¼	31¾	d2¼				
5½	Tschechoslow.....Kr.	439¾	440¾	417¾	418¾	434¾	435¾	417¾	418¾
6	Spanien.....Pes.	4005¾	4014¾	3975	3984	3996	4004	3966	3974
5	Amerika.....Dollars	255¾	256¼	253¾	254¾	255¼	255¾	252¾	253¾
5	Belgien.....Francs	2147¾	2152¼	2132¾	2137¼	2142½	2147¼	2122½	2127¼
4½	Eng.and.....Pfd. Sterl.	1113¾	1115¼	1105¾	1108¾	1113¾	1116	1103¾	1106¾
5½	Frankreich.....Francs	2297½	2302½	2272½	2277½	2292½	2297½	2272½	2277½
6	Italien.....Lire	1298½	1301½	1266½	1268½	1288½	1291½	1260½	1263½
6½	Bulgarien.....Leva	167½	168½	159½	159½				
—	Rumänien.....Lei					185¼	185¾	182¾	183¾

*** Berliner Produktenverkehr.** Der hiesige Produktenmarkt war gestern nach der Notiz noch wesentlich fester, so dass über amtlichen Notierungen noch bezahlt wurde. Heute war die Haltung im ganzen ruhig, aber doch fest. Die Devisen haben zwar den höchsten Stand von gestern abend nicht aufrecht erhalten, bewahrten aber nach zeitweisem Rückgange wieder feste Haltung. Die Provinzkundschaft war heute im ganzen wenig unternehmungslustig, immerhin gab sich für Weizen mehr Frage als Angebot kund, so dass höhere Preise bezahlt werden mussten. Roggen war für nahe Ware nicht leicht unterzubringen, wogegen für Aprilabladung kräftige Kauflust sich zeigte. Vom Inlande werden für die spätere Lieferung hohe Aufgelder verlangt. Gerste war begehrt und zu gestrigen höchsten Preisen unterzubringen. Im Hafergeschäft ist der Konsumverkehr wohl ruhig, dagegen werden gegen Vorgaben, welche bei den neulichen Käufen der Verpflegungsämter gemacht waren, Deckungen vollzogen. Mais ist in den Cifferderungen erhöht, und es wurden auch hier für Weizen mehr Frage als Angebot kund, so dass höhere Preise bezahlt werden mussten. Roggen war für nahe Ware nicht leicht unterzubringen, wogegen für Aprilabladung kräftige Kauflust sich zeigte. Vom Inlande werden für die spätere Lieferung hohe Aufgelder verlangt. Gerste war begehrt und zu gestrigen höchsten Preisen unterzubringen. Im Hafergeschäft ist der Konsumverkehr wohl ruhig, dagegen werden gegen Vorgaben, welche bei den neulichen Käufen der Verpflegungsämter gemacht waren, Deckungen vollzogen. Mais ist in den Cifferderungen erhöht, und es wurden auch hier für Weizen mehr Frage als Angebot kund, so dass höhere Preise bezahlt werden mussten. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 1160—1270. Still. Weizenkleie frei Berlin 390. Etwas fester. Roggenkleie frei Berlin 390. Befestigt. Raps 980—990. Ruhig. Erbsen. Viktoria 610 bis 650, kl. Speiseerbsen 500—525, Futtererbsen 470—485, Lupinen, blau 480—530, do. gelb 650—690, Serradella, neue 990—950. Rapskuchen 430—445. Trockenschn. 380—390, vollw. Zuckerschn. 400—430, Torfmelasse 39/70 Tsch.—175.

Rauhfutter. (Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Grosshandelspreise pro 50 kg ab Station: drahtgepr. Roggen- u. Weizenstroh 62—67 M., desgl. Haferstroh 61—69 M., bindfadengepr. Roggen- u. Weizenstroh 56—60 M., gebündeltes Roggenlangstroh —, lose u. gebünd. Krummstroh 41—45 M., Häcksel 73—76 M., handelsübl. Heu 156—170 M., gutes Heu 173—183 M. Bei Häcksel kostenfreie Säckestellung des Käufers.

Elektrolytkupfer 7675.

*** Kaffeewochenbericht** der Firma Morris A. Hess (Hamburg) vom 11. März: Die andauernde Verschlechterung der Reichsmark bewirkte ein weiteres Anziehen der Preise am Kaffeemarkt. Das Inland, das sich vor der am 1. März in Kraft getretenen Goldzollerhöhung ziemlich stark eingedeckt hatte, verhielt sich in der abgelaufenen Woche etwas ruhiger, dagegen trat das europäische Ausland in verstärktem Masse als Käufer geringerer Classements auf. Die Produktionsländer melden sehr feste Märkte.

* Die Entschädigung der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein neues Regierungsangebot.

Heute fand auf Antrag einer Aktionärgruppe eine ausserordentliche Generalversammlung statt, in der die Verwaltung über den Stand der Entschädigungsverhandlungen Bericht erstatten sollte. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Urbig, ergriff sofort bei Beginn der Versammlung das Wort und schilderte die Verhandlungen, die zwischen dem Deutschen Reich und der Reparationskommission geführt worden sind. Er kam dann darauf zu sprechen, dass die Reparationskommission den in Kiautschou befindlichen Besitz der Schantung Eisenbahn-Gesellschaft mit 59 Mill. Goldmark bewertet habe.

Die Gutschrift dieses Betrages hänge von den Massregeln ab, die die deutsche Regierung für die Behandlung derartiger Summen zu treffen wünschte. Es sei jetzt ein Angebot der Regierung bei der Verwaltung eingelaufen, das auf eine Verständigung zwischen der Regierung und der Gesellschaft hinziele. Das Reich gewährt als Entschädigung der Gesellschaft 550 Mill. Papiermark, und zwar 91 Mill. M. bar, von denen 10 Mill. F. bereits als Vorschuss gezahlt sind, ferner 230 Mill. Mark in 4proz., innerhalb von 1 bis 5 Jahren rückzahlbaren Reichsschatzanweisungen und den Rest von 229 Mill. M. in Schuldurkunden, die auf Grund des Liquidationsgesetzes geschaffen werden sollen. Es müsse hierbei, wie Herr Urbig ausführte, berücksichtigt werden, dass der Wert dieser Schuldurkunden höchstens 50 pCt. des Nennwertes betragen werde, während die Reichsschatzanweisungen mit etwa 90 pCt. gebucht werden könnten. Die Schuldurkunden sind innerhalb von 33 Jahren amortisierbar und werden voraussichtlich nur eine geringe Verzinsung tragen. Die Verwaltung beabsichtigt demnächst eine neue Generalversammlung einzuberufen, in der die Aktionäre souverän über dies Regierungsangebot beschliessen sollen. Es müsse bei diesem Angebot ferner noch berücksichtigt werden, dass die vom Reiche zahlbaren Summen völlig frei von sämtlichen Steuern bleiben sollen, also sowohl von der Körperschaftssteuer als auch vom Reichsnotopfer. Ferner hat die Regierung sich mündlich verpflichtet, für diesen Betrag auch nicht die Konzeptionssteuer zu erheben. Die Verwaltung beabsichtigt, falls dieses Angebot angenommen werden sollte, für die Jahre 1914/21 eine Dividende aus diesen Summen zur Ausschüttung zu bringen, obgleich die Entschädigung nicht als Verdienst angesehen werden könne. Dann gedenke die Verwaltung mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln sich im Auslande einen neuen Wirkungskreis zu schaffen, so dass di vom Reiche gewährten Gelder zu Wiederaufbauzwecken Verwendung finden werden. Für einige Zeit wird aber die Schantung-Eisenbahngesellschaft eine reine Geldgesellschaft bleiben, bis ein neuues Tätigkeitsfeld gefunden sein wird. Für den Fall, dass die Schantunggesellschaft nicht liquidiert, ist das Reich bereit, statt 230 Mill. M. Reichsschatzanweisungen 330 Mill. M. und statt 229 Mill. M. Schuldurkunden 129 Mill. M. Schuldurkunden der Gesellschaft zu gewähren. Hierdurch würde sich die Gesellschaft naturgemäss bedeutend besser stellen, da die Reichsschatzanweisungen etwa doppelt o viel wert seien wie die Schuldurkunden. Die Regierung behält sich aber ein Placet vor, damit die Gelder für Wiedeaufbauzwecke Verwendung finden. Das Reich dürfte selbstverständlich keine allzu grosse Kontrolle über die Gesellschaft behalten, höchstens würde erwähnt werden, dass eine Liquidation nur mit Genehmigung der Reichsregierung eintreten könne.

Nach diesen Ausführungen des Herrn Urbig wurden von Aktionären verschiedene Anfragen an die Verwaltung gestellt, die von Herrn Urbig beantwortet wurden. So u. a. teilt Herr Urbig mit, dass der inländische Besitz der Schantung Eisenbahngesellschaft etwa 6 bis 7 Mill. M. betrage, die als Bankguthaben geführt werden. Ein Aktionär bemängelte hierauf die Summe der vom Reich angebotenen Entschädigung als zu niedrig, und wies u. a. darauf hin, dass bereits vor zwei Jahren, als zwischen Regierung und Verwaltung über die Entschädigung schon verhandelt wurde, der Wert der Schantung-Gesellschaft auf etwa 5 Milliarden M. beziffert wurde. Der Vertreter dieser Aktionärgruppe forderte, dass gegen das Reich eine Feststellungsanklage erhoben werde, in der die Entschädigung festgesetzt werden soll. Herr Urbig verwies demgegenüber darauf, dass eine solche Klage sich jahrelang hinziehen würde, und dass im Kommentar des Liquidationsschädengesetzes des Geheimrat Schlegelberger bereits ausgesprochen wird, dass eine solche Feststellungsklage gegen das Reich sich rechtlich nicht begründen liesse.

Von anderer Seite wurde aus der Generalversammlung heraus allerdings der Meinung Ausdruck gegeben, dass andere Kommentatoren eine andere Ansicht vertreten. Schliesslich machte ein Aktionär den Vorschlag, auf dem Wege der Verhandlungen mit dem Reich eine höhere Entschädigung als das Angebot zu erzielen. (Bei Schluss der Redaktion dauerte die Debatte hierüber fort.)

*** Die Roland-Linie Akt.-Ges.,** deren wichtigste Abschlusszahlen wir bereits mitgeteilt haben, verzeichnet in der Bilanz per 1. Januar 1922 unter den Aktiven 46,5 Mill. M. (39,070). Seedampfer, Flotte Wiederaufbau (Anzahlung auf Neubauten) mit 97,449 Mill. M. (0), Wertpapiere mit 24,229 Mill. M. (19,622), Schuldner mit 197,159 Mill. Mark (54,040), unter den Passiven Gläubiger mit 74,936 Mill. M. (39,420), Wiederaufbaugelder mit 139,470 Mill. M. (37,654). Dem Geschäftsbericht entnehmen wir ergänzend folgende Ausführungen: Wegen Ankauf weiterer Schiffe schweben Verhandlungen. Schiffe aus eigenen Mitteln in Deutschland zu bauen, wird durch die heutige Preislage (etwa das 35fache des Friedenspreises!) ausserordentlich erschwert.

*

Die „Globus" Reederei Akt.-Ges., eine Trampreederei, die zum Konzern der Rolandlinie gehört, wurde bekanntlich 1915 als G. m. b. H. gegründet und am 19. Dezember 1921 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Gesellschaft legt nunmehr per 31. Dezember 1921 die Eröffnungsbilanz vor, die die Sätze enthält, zu denen der Besitz der G. m. b. H. auf die Aktiengesellschaft übergegangen ist. Eine Gewinn- und Verlustrechnung wird nicht vorgelegt, da die Gründungskosten von den Gründern getragen werden. In dieser Eröffnungsbilanz stehen zu Buch: 2 Seedampfer mit 0,2 Mill. M., Wertpapiere mit 1,341 Mill. M., Beteiligungen mit 0,193 Mill. M., Flotte, Wiederaufbaukonto (Buchwert der eingelegten Dampfer) 0 Mill. M., Schuldner und Bankguthaben mit 107,442 Mill. M. Auf der Passivseite finden sich bei einem Stammaktienkapital von 75 und einem Vorzugsaktienkapital von 6,250 Mill., Flotte Wiederaufbaugelder 17,295 Mill. M., Wertberichtigungskonto 5,099 Mill. M. und Gläubiger mit 7,094 Mill. M. „Wir beabsichtigen," so schreibt die Verwaltung im Geschäftsbericht, „unter vorsichtiger Benutzung der uns zur Verfügung stehenden Geldmittel Schiffe anzukaufen und alsdann zu versuchen, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Leitung und Verwaltung liegt in Händen der Roland-Linie Akt.-Ges., mit der wir durch Personalunion verbunden sind."

*** Optische Anstalt E. P. Goerz Akt.-Ges.** in Berlin-Friedenau. Wir hören, dass in der gestrigen Aufsichtssitzung beschlossen wurde, eine Dividende von 24 pCt. (i. V. 15 pCt.) in Vorschlag zu bringen. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Kapitalserhöhung entsprechen nicht den Tatsachen, da die Gesellschaft zurzeit über genügend flüssige Mittel verfügt. Auch die Vermutung, dass eine amerikanische Firma einen Teil des Aktienkapitals übernehmen werde, trifft nicht zu. Die Geschäftslage entwickelt sich durchaus zufriedenstellend, da ein grosser Auftragsbestand, speziell für das Ausland vorliegen soll.

*** Neue Aktiengesellschaft.** Unter der Firma Oldenburger Margarine-Werke, Akt.-Ges., wurde mit dem Sitz in Hoyerhagermarsch eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 8 Mill. M. gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die Fabrikation von Margarine und allen sonstigen Kunstspeisefetten, ausserdem der Betrieb einer Dampfmolkerei.

*** Preiserhöhung für Schrauben.** Die Handelsschrauben-Vereinigung hat mit Wirkung ab 1. März 1922 die Aufschläge auf die Preise der allgemeinen Grundpreise wie folgt erhöht: Maschinen- und Stellschrauben 2500 pCt. Aufschlag, Schlossschrauben, Hütten- und Wagenbauschrauben, Pflugschrauben, Radschrauben (alle Stärken) 3800 Prozent Aufschlag, Schlüsselschrauben aller Stärken 3000 pCt., Anschweissenden 4000 pCt., Muttern 4200 pCt. Die Preisfestsetzung entspricht durchweg einer Erhöhung um 25 pCt.

Weitere Handelsnachrichten siehe Seite 4.

Heute früh 5¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine innigstgeliebte, treusorgende Frau, unsere herzensgute, aufopfernde Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante, Frau

Sara Loewenthal

geb. Lauterstein

im 73. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.

Marcus Loewenthal.

Königsberg i. Pr., 10. März 1922.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., 10 Uhr vormittags, vom Trauerhause Georgstr. 18, I aus statt.

Herrenkonfektion.
Jung. Kaufm., 26 J. alt, guter Verk., s.

Vertretung
einer leistungsfähigen Kleiderfabrik für Bezirk Köln, evtl. Rheinland. Off. u. K.K.U. 712 an Rudolf Mosse, Köln.

Rippenrohre
sofort greifbar, ca. 80 Stück, 2 m lang, 50 mm l. W., verkaufen Vereinigte Putzmü-Werke, Köpenick b. Berlin, Freiheit 12a/b.

Ca 7000 Paar Arbeiter-Grobenstiefel
(Militärstiefel), ein- und doppelsohlig, genagelt, in bester Qualität und guter Größensortierung, preiswert abzugeben. Wiederverkauf findet nicht statt.
Alexander Röttig, Hamburg, Kloptockstraße 30.

Ausstellung A. Wellmann.
Platzkarten bei Hapke & Schmidt, Charlottenstr. 50/51 Ecke Französische Str.
Wochent. 10—3. — Besichtig. frei.

Oberhemden
große Posten, weiß und farbig, per sofort abzugeben.
Weihenberg & Guthmann, Schönebergerstr. 17a, Hochb. Gleisdreieck.

Möbel-Export.
12 Bifetto, Eiche, holländ. Modell, sofort Lieferbar. Dembiber, Augustfr. 63.

Neue Litewken,
Mr. 175, sehr preiswert abzugeb. H. Medau, St. Hamburgerstr. 5. Hb. 1171.

Ca. 2—7 cm br. Papiergurte
kann noch liefern: Gustav Fabringhausen, Barmen-Langerfeld.

30 000 Meter Scheuertuchstoff
sofort greifbar.
H. Rosendorff, Berlin C. 2, An der Stadtbahn 1. Zentrum 3388.

Stahlschrott,
ca. 10 Tonnen, lagernd Gotha, frei Waggon M 2200.— je Tonne, hat abzug. Krupp-Gesellschaft, Zweig. Seibel & Co., Berlin-Charlottenburg II, Bismarckstr. 10.

Säurekesselwag., 10 Ctr. m. Druckluftentleerung, sof. beistellbar, a. 2 J. zu vermieten. Zuschr. u. F.L.S. 980 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Hotelsilber,
Marke Wellner.
Sofort greifbar. Tee- Wasser-, Milch-, Rahmkännchen, Zuckerdosen, Brotmesser, Bestecke aller Art in feinster Ausführung u. Qualität zu niedrigst zu verkaufen.
Franz Erlemann, Wiesbaden.

Wir verkauf. als Treuhänder
2 Tuvenschachtmaschinen Milotzky und Ahrt, fast neu, hiverse Rüramdbel, ca. 10 000 Beutel Anilin-Stoffarben, ca. 24 000 Beutel Ultramarin-Waschblau.
„Eol & Haben",
Revisions- u. Buchtrhrungs-Gesellschaft m. b. H., Fernspr.: Königstadt 6613.

Alpaka-Bestecke,
Ia gestanzte und polierte Ware, billig ab Lager zu verkaufen.
Blumberg & Kramer,
Berl.-u. Dorotheenstr. 63. Fir. 7521.

Nationalkassen,
wenig gebraucht, reines Bronzegehäuse, sofortige Lieferung mit Ausführbewilligung.
Registrierkassen-Ges.
Reinsch & Co.,
Berlin W. 8, Friedrichstr. 62, Ecke Kronenstraße.

F. Kartoffel-Frühjahrsgeschäft
sucht Verbind. m. Industriefirmen des Westens F. Collaw, Kaskeln, Oppln.

Bek. alte Schaftstiefel u. Schuhe billig abzugeben.
Trödel, Rückertr. 1.

10000 Herrenulster,
Jopen, geeignet für Export, billig, Listen an Tauteln & Kestenbaum, Elsasserstr. 9a, Norden 11061.

Terpl. Firnisersatz Schellackmischung Mil. Maschinenfett Mil. Maschinenöl Mennige Mil. Ia Lederfett und Schuhcreme
aus Heeresbeständen billig mehrere Ladungen auch einzeln abzugeben. Muster nur unter Nachnahme
Guido Fraenkel, Stralsund.
Seeg. Drecher 247

Monierrundeisen,
6—50 mm ∅, Waggonladungen nur zur prompten Lieferung.
Johannes Vollmann,
Berlin au 10, Adlerst 6.
Anfragen erb. die telegraphisch

Die neue Bürofeder

Leipziger Stahlfederfabrik
Leipzig, Herm. Müller, Lindenau
Fabrikation aller gangbaren Schreibfedern!

---

400 elektr. Lichtlampen
mit Seiden chim. poliert, versandbereit preisw. Lampenfabrik Off. J. L. 2592 a. Rudolf Mosse, N 19

D. R. Tiroistanzbleche
0,45, 0,5, 0,6, 0,8 u. 1 mm neu, 15 Zo. lief. ab hier lieferb. Ang. u. Ia. I. 198 an Rudolf Mosse, Köpenickerstr 68

Achtung!
Exporteure - Grossisten!
1500 Stk. Email. Kessel, neu (a. Feldküchen) sof. preiswert zu verkauf. Off. unt. J J 9639 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Cellon,
transp. 0,4—2 mm port H. G. Mohr, W. 57, Schwerinstr 19

Torfstreu
ca. 2000 Ballen 999 Kalisiedi-Berlin.

Größere Posten Amerikanische Reitstiefeln, Pferdedecken, Gutbandt 50 mm Jute, Holzschuhe i. Schuhfabrik Wasserbeutel Fläche 60×30 cm.

Kaninchenfutter.
Größe 17×26 cm, nur Halb- u. Trinkschale bietet freibleibend. Angebote an A. Aberle, W. 30, Barnstorferstr. 49.

Lederneimen,
Kernlederriemen, Bernsteinblätter (Leder), Gemischtleder u. Balgschläuche, Schafleder, Wachsstuhlfäden, Kalbsfellen (Segeltuch), Seitelfisch, gibt ab Paul Wuhl, Bln.-Steglitz, Albrechtstr. 2. Tel. Stegl. 834.

Partiepelzen Mauldrähnel-Taschen
(Mindk.), alle Größ. Rubinfeld, Rochstraße 4.

Fiebertermom.
Gelegenheitskaufen, amtl. geprüft, aus Fabrikr., sehr billig abzugeben.
Standes, Bln.-Charlottenb. 84.

Flaschen
20 × 11, 16 × 6½, Rund 36, Sechskantel., Stahlkrone 9, 10, 13 mm, abzugeben. Bankow 8715.

Schlachtmesser
Kitchenm., Brotmesser, Bill. Krüger, Messerwerk 21, Mpf. 11466

Biete an: 1000 feidrama Hosen, gute Qual. 145 M. Musterofer 4 Stck. farbiert. Polster. Eng. sowerr. Berlin-Lankwitz, Charlottenstraße 50

Eisendraht,
900 kg, 0,45, weich, zu verkaufen. Anfr. u. J. E. 13454 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Motoren-Benzin,
740/50, sowie
Gasöl
i. Kesselwag. abzug. Arno Hecke, Bln. N. 39, Badstraße 66. Humboldt 4398.

Zwei Bürobaracken
verkäuflich. Zu besichtig. Friedenau, Hauptstraße 81/82. Gütige Schnäuze, Tel. Steinplatz 9015.

Zu verkaufen: 1000 neue Getreidesäcke aus prima Hanf, Kalb- u. Schweinefeder, gut gewollt, fern, 100 neue große Stiefeln, pa. Leder, gut gewollt. Muster 175 M. Klemming, Braunschweig, Stobenstr. 18. Fernr. 1688.

Kernseife,
60—62% Fettgehalt, prima heile Ware, bei Mindestabnahme von 10 000 Stück 1,— M. unter heutigem Grossfilterpreis. Tiermann & Co. Hamburg, Spaldingstr. 160.

Solinger Stahlwaren
in bester Qualität
Tafelbestecke
in Alpacca, Alpacca versilbert und massiv Silber in grosser Auswahl, aparte Muster

P. RADDATZ & Co
Berlin W, Leipziger Strasse 122/23.

Für Ausland
ca. 35000 Herren-Ulster
5000 Herren-Anzüge
im Englischen Hafen liegend, feuchtig verpackt fertig zur sofortigen Weiterverschiffung
außerordentlich billig abzugeben.
Muster zur Besichtigung bei uns.
S. Kirstein G. m. b. H., Charlottenburg
Schlüterstraße 48. Telephon: Steinplatz 8492.
Käufer wollen sich mit uns oder mit unserem Vertreter Nr. 8. Kramer, 184 Tib Street Manchester in Verbindung setzen, wo die Ware besichtigt werden kann.

Elektromaterial.
Allen in- u. ausländischen Meßbedarfsuchern unserer Branche empfehlen wir den Besuch unseres diesjährigen Lagers.
von Tergolz & Wachsmuth G. m. b. H., Berlin W. 57, Kurfürstenstr. 15/6.

Ca. 3000 Stück prima Spaltleder - Schulmappen
für Knaben und Mädchen, braun und schwarz, möglichst gerichtsfest, per sofort zu M. 165.00 per Stück abzugeben.
Angebote unter J. P. 13443 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19

Wir suchen
Großabnehmer im In- und Ausland für unsere bauernd großen Lagerbestände in
Celluloid-
Kammwaren, Haarschmuck, Toilette-Gegenstände, Bürsten aller Art.
Augenblicklich sind wir in der Lage, größere Posten obiger Artikel weit unter Fabrikpreis abzugeben.
Silberbach & Eichmann, Elberfeld,
Hotelamp 28. - Tel. 4440.

Speditions- und Schiffahrts-Adressbuch 1921
sofort lieferbar. Preis M. 95.— franko.
Inhaltsverzeichnis:
Deutschland:
Abschnitt A: Verkehrsbüros.
Abschnitt B: Transportversicherung.
Abschnitt C: Dispacheure, Havariekommissare, Sachverständige, Schiffsmakler.
Abschnitt D. Berufsgenossenschaft, Körperschaft., Verbände, Vereine.
Abschnitt E: Amtliche Güterbestätter, Binnenschiffahrts-Reederei-Betriebe, See- und Binnenschiffahrts Spediteure, Speicherei-Betriebe, Spediteure.
Ausland: Die Adressen der Möbeltransportleute, Spediteure u. Reedereien von: Belgien, Bulgarien, Cechoslowakei, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn.
Versand nach Eingang des Betrages
Rudolf Mosse.
Abtl. Adressbücher und Codes, Berlin SW. 19. Postscheck Berlin 26517.

Buchdruckerei-Einrichtung.
gebraucht, sofort zu verkaufen. Besichtigungsort Nürnberg.
Nürnberger Metalldreherei,
Nürnberg,
Tel. 9787. Telegr.-Adr.: Metalldreherei.

Spindelpresse,
eingängige, schwere, verkauft Knopffabrik, Berlin-Alliance-Str. 92.

NEUKÖLLN,
Kaiser-Friedrichstrasse 215
Engros. sofort lieferbar. Export

Möbel für Export.
Schlafzimm., Speisezimm., sol. Ausf., eb.ch. Anfr. u. J. F. 20229 an Rudolf Mosse, Berl., Rosenth. St. 48.

Haushaltungs- und Küchenartikel
(Aluminiumhol) in feinster Ausführung, von südd. Firma. Beteiligung nimmt entgeg. E. u. I. Merz, Frankfurt, Teltowerstr. 24, im Laden. Daselbst Originalmuster.

Ausfuhrfreies Montereisen,
16 mm, handelsüblich 9—14 m, 60 Tonnen ab Holland, 110 Tonnen ab Duisburg transit, sof. lieferbar.
„Gibanal", Komm.-Ges.,
Berlin W. 10, Nauchstr. 20.

Weißblechdosen
für alle Zwecke lief. prompt u. preiswert. Hermann Berbig, Walzwerk und Hüttenerzeugnisse, Berlin-Tankow. Tel. Pkw. 524. Tel.-Adr. Bankeisen.

Abiturienten
Sicherheitsnähnadeln, einfach ab doppelseitig, 40 mm ∅, m. erforderl. perg. Ausbauröhren, f. gr. Reservoire Göttinger Bierlagerräuffer, Kessewagen usw. geeignet. Abgabe bis 200 Stck. auch für Export. Off. u. Zeichnung erbitten durch Wilhelm Burkhard, „Bütteldorf".

Hufnägel,
alle Fassons,
Drahtstifte
für Export. Lieferung ab Lager od. kurzfristig.
Gebr. Schein,
W. 57,
Potsdamerstr. 65.

Kaiserapparate
aller Art
greifbare Lagerbestände.
Paul Schäfer,
Metallw.-Fabrik Berlin S.
Schönh. Allee 53.

Für Export.
Wir haben zu verkaufen
2 fabrikneue Schiff-
kombüsen,
Metallg. fabrikat Gewing. Reichn. u. Photographie auf Wunsch
Gebr. Natemann,
Hannover Vahrenwalder Strasse 526.
Telef. Nord 8861.
Abtlg. Export

Zu verkaufen
1 Steingut-wanne,
3800 × 750 mm i. W. u. 710 mm Höhe. Anfr. an Deutscher Wasserleitungs-Actien-Gesellschaft. Korn. L. Schwarzkopf, Berlin S. 4.

Kaufgesuche
bewegl. Gegenstände

200 Tonnen
Metzdraht,
5 mm, u. 100 Tonnen **Stiftdrähte,** 1,5—2 mm, usw. zu kaufen gesucht.
Gebr. Schein,
Berlin W. 57,
Potsdamerstraße 65.
Telegr.-Adr.: „Drahtnagel".

Weissmetall sen.
10—20 000 Stück zu 1 kg für Konserven zu kaufen gesucht.
R. Eichenburg,
Berlin-Steglitz,
Albrechtstraße 56.

Papier-gewebe
kaufen laufend
Polte & Jakobowski,
Berlin C. 2,
Heiligengeistfr. 23.
Ecke Königstraße.
Teleph. Zentr. 4590 und 12870.

Kopfschützer,
Leibwärmer kauft
Brennig,
Kaulsdorf,
Fernsprecher 267.

Piano, mit gutem Klang, für Unterricht geeignet, sucht aus Privat Gerthilf, Charlottenbg., Stuttgarterplatz 6, 1. Wilhelm (1172) Rechenschaft.

Marceline, Batist, Taft, ff. Stoffe, Atlas, Chiffon, Seidenpapier, Bindaben, Papier u. K. 13444 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Schlafzimmer,
Federbetten Wäsche, kauft Eiern, Fehbo, nickerstr. 7. Hb. 2607.

Klavier
kauft privat Schlächtermeister Malitz, Neue Jakobstr. 75. Moritzplatz 13205.

Drahtstifte, Drähte,
Einkauf, Verkauf. Werning, Friedr.-Str. 24. Amt Norden 6-04 Kurf 1091

Pianos exportb. fff. sof. Moritzpl. 2247.

Lederabfälle
sucht zu kaufen Salomo Kaufmann, Berlin C., Kaiserstr. 11/12.

Dachsfellverwerter,
Kaninchenfellen, v. Tornistern kauft Salomo Kaufmann, Berlin C., Kaiserstr. 11/12.

Zu kauf. ges.:
Gasglühkerzen m. Gebläse neu od. erklassig erh., Muffel ca. 500 × 300 × 250 mm. B. & G., Bln., Kreuzbergstraße 7.

Gebr. eiserne verschließbare
Wer-Tonnenbänke.
ca. 120×60×40, perfektiert, m. Rädern.
Fabrik Eico,
SW. 48,
Friedrichstr. 16.

Amerikanische
wollene Unterm., soll u. neu, ebenso amerik. Khaflansüge, Mäntel u. Bickelgam., auch Drelleranzüge alte kauft große u. kleine Kaufen, gewollen evtl. ab Rosiers. Lewin, Bln., Kaiserstr. 25a, H. I. Tel. Nb. 10444.

Sprechmaschinen
u. Platten, Lagermare nur für Export. Die Eingangstermine sofort zu senden erbeten. Off. unt. J. O. 2427 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Confections-!
Stoffe, jedes Quantum, kaufen
Int. Max Müller & Co., Charlottenburg 9.

Korke und Artikel
kauft jeden Posten
R. Nachmstein
G. m. b. H.,
Charlottenbg. 5.

Baracken-Ausrüstung
Betten, Schränke, Tische, Bänke usw. zu kaufen gesucht. Angeb. u. H. M. 2579 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Kopfwasserflaschen
zu kaufen gesucht
W. Seeger A.-G. & Co.
Berlin - Steglitz

Stahlkugeln
zu kauf. gesucht.
Berlin & Co.,
Nürnberg.

Zinkplatten,
ca. 8 mm stark, 1½ × 3 m, sofort zu kaufen gesucht.
R. Wunderlich
Nachfl.,
Berlin SW.,
Wilhelmstr. 22.

Dopp. def. Stanzblech, 800×1600 oder 1×2 m 0.625 sucht zu kaufen
J. Finkel,
O. 17, Mühlenstr. 73.
Kaft. 3063.

Außerdem Rondelle u. Abf. v. 0,5/1 mm abzugeben.

Elektrotechniker!
Wer hat noch Nickelnadrat auf Aluminium-Spulen, von je 200 Gramm Drahtdurchm. 15, glühfest, weiß. Off. mit Muster unt. J. W. 15974 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Ca. 300 Tons Schienen,
gebraucht, i. gar. betriebsf. Metergew. 13—22 kg, i. Verb.-Mat., prompt gesucht. Ausführ. Ang. m. gen. Beschr. u. Gew., Prof.-Abtlaisch, frei Wag. fch.-Hafen, Grenzhat. u. „Schienen 50" an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19, Jerusalemer Straße 46—49.

Vacuum Dampfapparat
für stark schäumende Flüssigkeiten, 300 Ltr. Stundenleistung, mit allem Zubehör und Pumpe, Rohrschlangenpumpe, ein liegendes Druckfaß, 7 bis 14 cbm. Inhalt, mit Rührwerk für 3 Atm. Betriebsdruck und ein Druckfaß, ca. 3 cbm Inhalt, sämtliche Apparate aus Eisen, neu oder gebraucht,
sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter Einsendung von Zeichnungen und Beschreibungen erbeten unt. J. R. 13444 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Ulster,
Entlassungs-Ulster, Einheitsanzüge u. ähnliche, Einheitswäsche, größere Mengen, sofort greifbar, gesucht.
F. M. Barschall Akt.-Ges.,
Berlin W. 8, Kronenstr. 6.

Maschinengußbruch und Kernschrott,
große Mengen sofort zu kaufen gesucht.
Lolat-Ges. m. b. H., Berlin-Friedenau, Kaiserallee 64/65.

Gebrauchte Stahlflaschen
für kompr. Sauerstoff, 6 cbm Inhalt, 150 Atm., kauft
Chem. Fabrik „Langenhagen"
Oscar Erythropel,
Langenhagen (Hannov.)

Kräschen-Feuerzeuge.
auch m. Sprungdeckel, kauft jed. Quant. Carl Spiegel, Martin-Luther-Straße 53.

Blechkästen,
etwa 250—400 mm lang, 150—200 mm breit, 100—120 mm hoch, geeignet zum Einbau von Schraubenspindeln, zu kauf. gesucht. Offerten mit näherer Maßangabe erbeten an Rationale Automobil-Gesellschaft, A.-G., Berlin-Charlottenburg, Ostendstraße 1—5. 1935

Niederdruckkessel
von 3—5 qm Heizfläche, wenn möglich Rundkessel, per sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 1595 an die Annonc.-Exped. Moritz Fay Nachf., Nürnberg.

Möbel, Teppiche, Klaviere.
Wohnungseinrichtungen, bessere Einzelstücke kauft privat den jetzigen Preisen entsprechend
Kleinteil. Schönb., Stark-ernstr. 7. Steph 7.7.

Säcke
all. Art, neu u. gebr., kauft jed. Post.
Gebrüder Abisch, Sackgrosshdlg.,
Berlin N. 37, Choriner Str. 84.

Anzüge,
billigen Preis, sowie einzelne Saccos u. Westen, große und kleine Posten, kauft
Alexander Boese & Co., Kronenstrasse 38 40.

Brauche dringend
Handschuh, Jakenstoffe, Nessel, Zephyr, Möbelstoffe, Futterstoffe. Kirschberg, Berlin W., Badenschestraße 10.

Neue Hackwolle
in guter Qualität, nur von Schafsellen, nicht rotlederige, zu kaufen gesucht. Off. von Selbstabgebern unt. T. K. 838 Mosse, Hausfenstein & Vogler, Königsberg, Pr.

Holzschrauben,
Muttern, Schrauben aller Art kauft
Lehmann,
Scandauer Brücke 9.

Patronenstreifen, getrennt oder ungetrennt, jeden Posten kauft Simonsohn, Grüner Weg 17.

Garnwelle
zu kaufen gesucht.
Brause,
Waltemarkt 1.

Drahtstifte
von 1—10" kauf in kleinen und großen engen
Heinrich Fröhlich,
Lieferungsgeschäft für Gruben u. Hütten,
Schwientochlowitz.

Kaufgesuch!
Jeden Posten
Stab- und Moniereisen
in allen Abmessungen.
Besonderes Interesse für Vorratsposten!
Angebote u. J. V. 15931 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Zu kaufen ges.
Fahrstuhlmotor,
ca 4½ PS., 2/0 od. 440 V. Gleichstr., 1050 Tour., intermittierend, ohne Anlasser.
B & C, Berlin, Kreuzberg Straße 7.

Kummete
für Pferdegeschirre sowie lose Geschirrteile in größer Mengen zu kaufen gesucht. Offerten unter J. W. 13427 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Seriöse Firma
sucht laufend große Posten von
Werkzeugen jeder Art, Pionierspaten, Frankfurter Schaufeln Nr. 5, Kreuzhacken.
Angebote unter B. C. 4360 an Rudolf Mosse, Breslau.

Elektromotore
mit Zubehör, Schaltsteln u. Apparate liefert kurzfristig — auch für Ausland —
Adri G. m. b. H.,
Bln.-Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 8.

Schaf-, Ziegenleder nal. br. schw., kauft laufe Lerin, Lendenberg 17 92 Kr. 1797.

S. M. Bleche
1×2 m × 1½ mm und 1×2 m × 2 mm, können auch angerostet sein, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Scheiele & Co., Eisenwarenfabrik, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 47. Telephon Neukölln 4117—18.

Halbzeug!
Großer Bedarf an Vorblöcken, Brammen, Platinen und Knüppel in jeder Abmessung und Menge. Angebote unt. J. W. 15932 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ledermaterialien aus Heeresbeständen,
wie Lederriemen, Lederstiefeln, Ledergeschirre usw.
kauft laufend alle Selbstverbraucher
Hermann Giesecke,
Lederstanzwerk und Ledermaschinenfabrik,
Berlin, Wilhelmstraße 121.
Tel.: Zühow 5763 und Stephan 4756.

Brennholz,
hart u. weich 1 m lang u. Ofenlänge geschnitten, sowie
Bündelholz
kauft laufend
Robert Meichner, Chemnitz,
Kohlengroßhandlung. Tel. 1279.

Blech
(Abfälle, Streifen, Ausschuß, auch gebraucht u. angerostet), 1½ b. 2 mm stark, Mindestbreite 180 mm, kauft jedes Quantum
Leipziger Rippenrohr-Fabrik G. m. b. H., Leipzig-Lindenau.

6.-M.-Bleche, 2 mm stark,
kauft jedes Quantum
Emil Heinicke A.-G., Marienborn, Gübing 650, 651, 653.

Säcke aller Art
wie auch Manufakturpackleinwand, auch größere Posten kauft E. Thau, Elsasserstraße 39. Tel. Norden 3748.

Maschinen-Prektorf,
trocken, größeres Quantum zu kaufen gesucht. Angebote an Holm, Berlin N. 39, Grenzstraße 6.

Wer liefert
Kugellager, Ketten (Auto- und Fahrradketten), **Spiralbohrer?**
Nur ganz detaillierte Angebote mit Festpreisen erbeten unt. L. H. 132 an Rudolf Mosse, Berlin SW

Zirka 700 Stück
Rundbronzen-Zylinder, 6",
für Petroleumlampen, zu kaufen gesucht. Offerten unter J. K. 13428 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. 19.

Nessel-Hemden und Unterhosen,
neu und gebraucht,
kauft B. Mitz, NO. 43, Menerbergstraße 8. Alexander 2446.

Amerikaner
bis 20. März in Berlin anwesend,
sucht als Selbstkäufer Neuheiten aller Art.
Insbesondere interessieren patentierte Artikel, deren Alleinverkauf nach U. S. A. vergeben wird, ferner Gelegenheitsposten (Engrosposten) aus Exportmarken. Schriftliche Offerten sowie persönliche (nach telephonischer Anmeldung zwischen 9½ und 12 Uhr) erbeten an
Ph. Horwitz,
z. Zt. Hotel Adlon, Zimmer 356.